

Podzer Tageblatt

Abonnements für Podz:
 Jährlich 8 Rbl., halb. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pr. Nummerando.
 Für Anstaltliche:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pr. Nummerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reklamen 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzieln- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgegeben.
 Redaktions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Kurlande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstain & Vogler A.-G., Ragnick, Königsberg i. P. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungers's Warschauer Annoncen-Bureau, Bielskowska Str. 8.
 In Rostau: L. Schabert, L. und E. Metal & Co.

Theater „CHATEAU DE FLEURS“.

Täglich Große Vorstellung
 mit abwechselndem Programm.
Auftreten des jugendl. Duettistinnen-Paares „Li-La“
 genannt „Wiener Nachtigallen“.
Beginn der Vorstellung 8 1/2 Uhr Abends.
 Die Direction.

DR. MED. S. DRUEBIN,
 Frauenarzt,
 wohnt jetzt Petrikauer-Straße Nr. 88
 Haus Grzywacz.

Inland.

St. Petersburg.

Der Minister der Volkserziehung hat im Einvernehmen mit dem Minister des Innern in einem allerunterthänigsten Bericht den Allerhöchsten Befehl erbeten, daß die auf Grund der Allerhöchsten bestätigten Resolution des Ministerkomitees vom 29. August 1869 dem Ministerium des Innern ressortirenden, von Privaten oder Kommunen errichteten technischen und Handwerks-Schulen mit dem Kursum von Kreis- und Elementarschulen zum Ressort des Ministeriums der Volkserziehung übergeführt werden und daß alle auf Grund desselben Gesetzes zu eröffnenden neuen Lehranstalten des erwähnten Typus dem Ministerium der Volkserziehung zu unterstellen sind. Dieses Gesetz erweist sich, wie der *Wpaw. Wschewnik* des Weiteren mittheilt, von wesentlicher Bedeutung bei der Verpflanzung und Entwicklung gewerblicher Bildung in Rußland und erscheint als eine Ergänzung des Gesetzes vom

17. April 1881, kraft dessen sämtliche technische Handwerks- und andere Professionschulen, die bis dahin zum Finanzministerium ressortirten, zum Zwecke einheitlicher Richtung im Lehrwesen, dem Ressort des Ministeriums der Volkserziehung unterstellt wurden.

Der älteste Inspector der Eisenbahnen ist, wie die *Hosoozra* berichtet, vom Ministerium der Kommunikation nach allen größeren Kreuzungspunkten abkommandirt worden, um die Ursachen zu erforschen, die das häufige Verlorengelien des Passagiergutes veranlassen. In Zusammenhang hiermit wird die Ausarbeitung eines Entwurfs über den zweckmäßigsten Modus zur Uebergabe des Passagiergutes von einer Eisenbahn an die andere geplant.

Ein Kongreß von Repräsentanten aller Eisenbahnverwaltungen soll, wie die *Hosoozra* berichtet, Mitte Juli hier zusammenzutreten, um den Fahrplan der Post-, Passagier- und Waarenzüge für die nächste Winteraison zusammenzustellen. Da die Eröffnung des Kongresses auf den 10. Juli festgesetzt ist, wird unverzüglich an die Aufstellung des betreffenden Projekts gegangen werden, um es sofort dem Kongreß zur Prüfung vorlegen zu können.

Um die Einrichtung von Zufuhrwegen zu den Eisenbahnen zu fördern, hat der *Hosoozra* zufolge, der Minister des Innern in Uebereinstimmung mit den Ministern des Verkehrs- und der Finanzen den Stadtverwaltungen die Erlaubniß erteilt, durch die Vermittelung der Eisenbahnverwaltungen nach einer von der Regierung festzusetzenden Laxe eine besondere Steuer von den eintreffenden Frachten zu erheben. Befreit von dieser Steuer ist Passagiergut, ferner Postsendungen und militärische Frachten. Von der erteilten Erlaubniß haben vorläufig die Städte Jekaterinofslaw, Zula, Drel, Minsk und einige andere Gebrauch gemacht.

Die Russische Telegraphen-Agentur ist in der Lage mittheilen zu können, daß im Hinblick auf die Gesuche der Landeskassen einiger Gouvernements das Finanzministerium den Ankauf von Roggen und Gerste, der in Folge der Preissteigerung im Mai starr war, wieder aufgenommen hat.

Der Petersburger Versicherungs-Gesellschaft *„Nadeszda“* ist die nachgesuchte Vergrößerung ihres Grundkapitals gestattet worden.

Moskau. Die hiesige Kaufmannschaft hat nach den „P. A.“ an zuständiger Stelle den Bau einer Bahn von Uralst nach Buhara in Vorschlag gebracht und beabsichtigt zu diesem Zweck eine Aktiengesellschaft mit einem Grundkapital von 15 Millionen Rubel zu gründen.

Riga. Eine Explosion von Feuerwerkskörpern fand vor einigen Tagen im Hause Papatinski an der Großen Moskauer Straße statt. Im Souterrain dieses Hauses hatte sich ein junger Hebräer Namens Heiman Morat ohne polizeiliche Erlaubniß ein Feuerwerkslaboratorium eingerichtet und die die Gefahr nicht kennenden übrigen Einwohner hatten auch unterlassen, hier-gegen Anzeige zu erstatten. Während der Betreffende mit Anfertigung von Feuerwerk beschäftigt war, erfolgte die Explosion, über deren nähere Entstehung Niemand Auskunft zu geben vermochte, da der Hauptbetheiligte so schwere Verletzungen davontrug, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist. Außer ihm wurden noch vier Einwohner schwer und zwei leicht verwundet; dagegen sind zwei kleine Kinder, die sich in der Wohnung des ersten Stockwerkes befanden, und von denen eines noch in der Wiege lag, unversehrt unter den Trümmern hervorgeholt worden. Mit welcher Kraft die Explosion erfolgte, davon legen die Trümmer der Wohnung Zeugniß ab. Im Souterrain ist nichts ganz geblieben, Fenster, Thüren, Wände, Lage und Diele bilden mit den Hausgeräthen ein wirres Durcheinander, die an der Nachbargrenze befindliche Brandmauer ist geborsten, die Fundamente weisen Risse auf, die Küche des ersten Stockes ist verschwunden, die Diele desselben Stockwerkes mit dem in der Wohnung befindlichen Mobiliar bilden ein Chaos, dessen Entwirrung nicht leicht fallen dürfte. Der Zugang zum Souterrain war überdacht und es grenzte an dies eine Scheune, deren Dach emporgeschleudert wurde und deren Wände gegenwärtig nur einen Bretter- und Splitterhaufen bilden. Dem Einsturz vermochten die Fenster eines auf demselben Grundstück befindlichen ca. 6 Faden entfernten zweistöckigen Gebäudes nicht zu widerstehen und fielen klirrend zu Boden. Nach der Katastrophe beschlagnahmte die Polizei noch verschiedene Blechbüchsen mit Schießpulver und den Inhalt einer unversehrt gebliebenen Kommode mit bereits fertigem Feuerwerk. Wäre auch dieser Vorrath noch explodirt, so hätte das Unglück noch viel größer werden können.

Brest-Litowsk. Ueber den Schaden, welchen die Anfang Mai in Brest-Litowsk stattgehabte Brandkatastrophe zur Folge hatte, werden jetzt auch einige genauere Biffern bekannt. Wie wir in der *„M. D. Bz.“* lesen, wurden 1500 Anwesen, das heißt Höfe mit ca. 4000 Häusern und Anbauten eingeeäschert. Der Gesamtschaden beziffert sich auf ca. 5 Millionen Rbl., wovon ca. 700,000 Rbl. von den Feuerversicherungs-Gesellschaften vergütet worden sind, und zwar von der Ersten Russischen Gesellschaft, vom *„Zalor“* und von der *„Nadeszda“* je 100,000 Rbl.; von der Russischen und der Kommerz-Gesellschaft je 95,000; von der nordischen Gesellschaft 75,000 Rbl.; von der *„Rosstia“* 60,000 Rbl.; von der Zweiten Russischen Gesellschaft 50,000 Rbl.; von der *„Salamander“* 15,000 Rbl., und von der St. Petersburger Gesellschaft 10,000 Rbl. Sämtliche Gesellschaften sandten schon einige Tage nach dem Brande Inspektoren mit Actenbüchern nach Brest und ließen die Brandschadenvergütungen sofort auszahlen. Das Unterstützungskomitee läßt gegenwärtig Erdhütten für 1000 Familien erbauen, da die in den Kellern untergebrachten Abgebrannten diese bis zum 1. Juli räumen müssen. Täglich werden 300 Personen unentgeltlich gespeist.

Rjasan. Die Stadt Rjasan begeht nach den *„Mook. Bz.“* am 15. September d. J. die Jubelfeier ihres 800-jährigen Bestehens und die Gedächtnisfeier der Wiederkehr des Todestages des vor 600 Jahren verstorbenen ersten Bischofs von Rjasan Wassilij. Die Jubiläumsfeier wird sich auf zwei Tage ausdehnen. Am ersten Tage findet Gottesdienst auf einem der städtischen Plätze, Parade der Truppen und Bewirthung derselben seitens der Stadt, sowie Bewirthung der Schuljugend, ferner eine öffentliche Festigung im Adelssaale und nach derselben ein Subscriptionsdiner, sowie Wohlbelustigung statt. Am zweiten Tage findet die Feier mit einem literarisch-musikalischen Abend ihren Abschluß. Anlässlich der Jubiläumsfeier werden silberne Jubiläums-Medallionen mit dem Rjasaner Stadtwappen, dem Gründungs- und dem Jubiläums-Jahr hergestellt.

Rischny-Nowgorod. Die Brücke über die Dwa, welche im Zusammenhange mit der im Jahre 1896 stattfindenden Ausstellung erbaut wird, bekommt eine Länge von 364 Faden, von

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman

von F. Alinck-Lütetsburg.

1. Capitel.

„Sie können den Saal verlassen, Miß Connor, Sie sind frei.“ flüsterte Rechtsanwalt Primrose seiner Klientin zu.

Diese erhob sich zögernd-schwerfällig. Es war außerdem in ihren Bewegungen etwas Unsicheres. Sie streckte tastend die Hand aus, zog sie aber, indem sie schauderte, hastig wieder zurück, als sie mit derselben die Anlegebank berührte. Dann that sie ein paar Schritte vorwärts, stand wieder, um gleich darauf, wie einem raschen Entschluß folgend, dem Ausgang des Saales sich zu nähern.

Nun erst wurde es in dem weiten Raume lebendig. Bis zu diesem Augenblick hatte man, die Freigesprochene beobachtend, in Schweigen verharrt. Ein anderes Urtheil war erwartet worden. Der Fall hatte ungeheures Aufsehen erregt. Ein kaum einundzwanzigjähriges Mädchen aus vornehmer Familie sollte den Grafen Saunders ermordet haben. Man hatte nicht an so viel Verworfenheit glauben wollen, aber ihre Schuld konnte nicht bezweifelt werden. So sehr hatten Zeugenaussagen, Umstände, ja die eigenen Antworten der Angeklagten diese belastet, daß der junge Vertheidiger, obwohl von dem redlichsten Willen befeelt, ein klägliches Fiasco erleiden mußte.

Ihre Freisprechung verdankte Mary Connor ohne Zweifel ihrer Persönlichkeit. Sie hatte mit dem Ausdruck ihrer wunderbaren blauen Augen, in welcher eine Welt voll Jammer und Erbarmen gelegen, den Sinn der Herren Geschworenen förmlich verwirrt, und die Richter mochten nicht daran glauben, daß dieses blasse, feine Gesicht,

das ein Spiegel von Unschuld und Herzensgüte war, nur eine Maske sein sollte. Die Furcht, durch die Härte des alten, geizigen Grafen den geliebten Mann zu verlieren, hatte sie vorübergehend in einen Geisteszustand versetzt, in welchem sie nicht für jene grause That hatte verantwortlich gemacht werden können. Der Wahrspruch der Geschworenen lautete, daß die Schuld der Angeklagten nicht hinreichend erwiesen sei.

Nun stand Mary Connor draußen. Ein eisiger Nordost brauste durch die Straßen der Stadt und trieb die ersten Schneeflocken daher. Sie athmete auf. Die Kälte berührte sie wohlthuend. In dem furchtbaren Hause hatte Stille geherrscht.

Rechtsanwalt Primrose, welcher seiner Klientin gefolgt war, hatte bereits einen Wagen herbeigerufen.

„Nach dem Ostbahnhof, Miß Connor?“
 „Nach dem Ostbahnhof?“ Nein. Sie schauderte.
 „Und doch — was wollte sie thun?“

„Ja, nach dem Ostbahnhof,“ murmelte sie.

„Miß Connor, darf ich Sie nicht zuvor in meine Wohnung führen? Sie ist zwar nur eine Junggesellenwirtschaft, aber — Sie können so nicht reisen. Es sind neun Stunden bis Abbot-Castle. Sie sehen nicht gut aus, Sie haben heute noch nichts gegessen, irgend eine Stärkung ist absolut nothwendig für Sie.“

In dem Ton seiner Stimme lag etwas, das seither bei keiner Gelegenheit zum Ausdruck gelangt war — sie fühlte sich eigenthümlich davon ergriffen. Milde für sie! Mary Connor erhob den gesenkten Blick. Zum ersten Male, seitdem er sie gesehen, sah sie ihm voll in das Gesicht. Er schiel förmlich vor dem Ausdruck dieser großen, unschuldsvollen Kinderaugen zurück und erröthete wie ein Schulmädchen.

Sie war doch unschuldig.

Bisher hatte sie ihm keinen besonders günstigen Eindruck gemacht. Ihr verschlossenes Wesen, ihre stoische Ruhe reizten ihn wiederholt, weil ihm sein Wunsch, sie zu entlasten, von ihr

selbst förmlich zur Unmöglichkeit gemacht worden war.

„Ich danke Ihnen, ich möchte nicht von Ihrer gütigen Einladung Gebrauch machen“, sagte sie leise, mit unendlich sanfter Stimme. „Wenn Sie mich indeffen nach dem Bahnhofe begleiten wollten, so könnten wir das Geschäftliche erledigen.“

Neugierige drängten sich herzu, Rechtsanwalt Primrose öffnete den Wagenschlag.

„Ich werde dies mit Ihrem Herrn Großvater abmachen, von dem ich Ihnen dieses übergeben soll. Es ist sein Wunsch so.“

Eine Blutwelle schien sich plötzlich in ihre todtblauen Wangen zu ergießen. Jetzt — jetzt, erinnerte der alte Mann sich ihrer, nachdem er sie bis zu dieser Stunde ihrem grausamen Schicksal überlassen. Auch er hatte an ihre Schuld geglaubt. Sie bewegte heftig verneinend den Kopf und wehrte mit der Hand Das in Empfang zu nehmen, was Rechtsanwalt Primrose ihr in Gestalt eines kleinen Päckchens überreichen wollte.

„Dann, bitte, bemühen Sie sich nicht weiter, Herr Rechtsanwalt. Ich kann das nicht nehmen — ich will es nicht.“

Mit einer raschen Bewegung hatte sie ihren kleinen Fuß auf den Wagentritt gesetzt. In diesem Augenblick hob der Wind ihren Mantel empor und ließ ein kostbares Pelzfutter sehen. Es war derselbe Mantel, der bei den Verhandlungen gegen Mary Connor eine gewisse Rolle gespielt hatte. Dann zog sie den Schlag hinter sich zu, wie um ihrem Begleiter zu wehren, ihr zu folgen.

Er trat etwas verlegt zurück.

„Nach dem Ostbahnhof,“ sagte er noch, dann lüftete er seinen Hut und kehrte in das Gerichtszimmer zurück.

Sie war entschieden nicht wie ein einundzwanzigjähriges Mädchen, das bis vor zwei Jahren in strengster Abgeschlossenheit gelebt hatte. Mary Connor aber sank auf den Wagentritt

zurück und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen. Thränen rollten über ihre Wangen herab, die ersten, welche seit Wochen und Monaten in ihre Augen sich gedrängt. Aber, als schämte sie sich dieser Zeichen ihres Schmerzes, sie trodnete dieselben im nächsten Augenblick und sah dann wieder still, wie immer seit der Zeit, als das Furchtbare sich ereignet.

Ihre Schuld war nicht erwiesen — nicht ganz erwiesen, aber Niemand hatte an derselben gezweifelt, weder Geschworene noch Richter, weder das Auditorium noch ihr Vertheidiger, noch — noch — o, Gott wie war es zu ertragen? — noch er, um dessentwillen sie zu einer gemeinen Mörderin herabgesunken sein sollte, sie — Mary Connor.

Noch einmal war es ihr, als drängten wieder Thränen ihr ihre Augen, aber sie wehrte ihnen tapfer. Thränen hatten gar keinen Zweck und konnten nur aufmerksam auf sie machen. Wenn man sie sah, würde man sie erkennen. Da ist sie — Mary Connor — die Mörderin. Warmherziger Himmel, wenn sie nur erst diese entsetzliche Stadt verlassen hätte und nichts mehr von derselben sehen würde. Auch auf dem Bahnhofe war sie vielleicht — nein, gewiß noch ein Gegenstand der Aufmerksamkeit. Der Eine oder Andere.

Würde nicht er — Edgar Saunders — denselben Zug benutzen? Aber auch Will Gullham mußte ihr begegnen.

Nähe und Blässe wechselten in ihrem Gesicht, sie athmete schnell wie im Fieber. Ein gütiger Gott mochte sie in seinen Schutz nehmen und ihr das Entsetzliche, einem dieser beiden Menschen wieder zu begegnen, ersparen.

Sie hatte Edgar Saunders geliebt. Ob es jenes große, erhabene Gefühl gewesen war, welches nur ein Mal eines Menschen Herz ergreift, um es nie mehr frei zu geben, darüber war Mary Connor sich nicht klar gewesen. Sie hatte aber feinetwegen einen opferfreudigen, hochherzigen Entschluß, der ihr verhängnißvoll geworden war, und

denen 218 Faden auf den Pontontheil entfallen. Die 22 Pontons, deren jeder 45 Faden breit ist, werden in Intervallen von 9 1/2 Faden angelegt. Die anderen 146 Faden der Brücke werden auf dem linken Ufer der Dla, der Fahrmarktsseite, auf hölzernem Unterbau gelegt. Die Breite der Brücke wird 10 Faden betragen, von denen der Wagenweg in der Mitte 8 Faden einnehmen und auf jeder Seite ein 7 Fuß breiter Weg für Fußgänger eingerichtet wird. Das Project ist von den Ingenieuren Lochtin und R. K. Masfing entworfen und wird ersterer den Bau leiten. Der Kostenaufschlag beträgt 253,618 Rbl. 12 Kop., so daß bei einem Flächenraum von 3,84 Quadratkfaden der Quadratkfaden 69 Rbl. 66 Kop. kosten wird; ein bedeutend billiger Preis als bisher für Brücken dieses Typus gezahlt worden, da die Palaisbrücke in St. Petersburg 111 Rbl. pro Quadratkfaden, die Troizki-Brücke 107 Rbl. gekostet hat.

Nowow am Don. Der „Православный Крест“ meldet aus dem Taganrogischen und Nowosibirskischen Kreise, daß dort am 18. (30) Juni Abends Hagelschlag stattgefunden, die Körner hatten eine Größe von starken Nüssen; gleichzeitig hat ein furchtbarer Sturm viel Schaden in den Dörfern angerichtet; auf den Feldern ist eine Menge Getreide und Gemüse vernichtet, die Verluste sind sehr groß. Nach dem Regen war an vielen Orten eine Massenbewegung eines dunkelgelben kleinen Wurmes wahrnehmbar. Am 20. Juni wurden in Feisk durch den Blitz in der Wollwäscherei 2 Mädchen erschlagen und 15 Mann verwundet.

Talta. Zwei schwedische Studenten der Upsalaer Universität halten sich zur Zeit in Talta auf. Sie sind auf einer Tour durch Europa begriffen und bedienen sich der Weltsprache „Esperanto“ als Umgangssprache. Ueberall suchen sie Esperantisten auf, welche ihnen die Sehwürdigkeiten zeigen und sie mit den Sitten und Eigenschaften befreundeten der von ihnen besuchten Länder bekannt machen. Sie führen sehr schön gearbeitete Stahlfachen aus Upsala mit sich.

Aus der russischen Presse.

Die „Юрид. Газ.“ beschäftigt sich mit einer genauen Analyse der Operationen und Geheimnisse von Privatbankgeschäften und seiert dieselben mit sehr sicherer Hand.

Wenden wir uns zuerst dem Verlesen von Staatspapieren zu, eine Operation, welche an und für sich fremde Kassen noch mehr leert, als der berüchtigte Verkauf von Prämienbilleten auf terminierte Abzahlung. — Vor uns liegt die Quittung eines Bankinstituts auf ein verfallenes Prämienbillet. Der Börsencurs des Billets beträgt 240 Rbl. und das Darlehen darauf beträgt 225 Rbl., für welche neun Prozent jährlich und 1/2 Prozent monatlich (d. h. also drei Prozent im Jahre) für irgend welche unerklärliche „Commission“ mithin 12 Prozent in Summa erhoben werden. Zwölf Prozent jährlich sind aber das gesetzliche Maximum und dieses wird von einem Staatspapier erhoben, welches dem bloßen Gelde vollständig gleich ist und dessen Beilehung dem Darlehensgeber nicht das geringste Risiko bietet. In Wirklichkeit aber übersteigen die angeführten 12 Prozent weit den Zinsfuß von 24. Das ganze Wucherlunfthück besteht darin, daß das verfallene Billet vom Darlehensgeber sofort in der Reichsbank verpfändet wird, wo er für dasselbe 180—200 Rubel dafür erhält, für welche er fünf oder sechs Prozent im Jahre zu zahlen hat. Diese Operation wird mithin zu einer neuen

Einnahmequelle, indem der unachtsame Bankier im Darlehensvertrage mit seinem Klienten folgende Klausel angebracht hat: „Personen, welche ihr Pfand auszukaufen wünschen, sind dazu verpflichtet, solches sechs Tage vor dem Termin anzugeben. Sollte letzteres nicht beobachtet werden, so verabfolgt das Comptoir das Pfandobject sechs Tage nach dem Auskauf und erhebt vom Tage des Termins bis zum Tage des Auskaufs Procente für die Zeit von zehn Tagen.“

Nach der Operation des zweiten Verfaßes erhalte das Bankcomptoir für die von ihm de facto vorgehoffenen 25 Rbl. (200 Rbl. hatte es auf der Staatsbank beim Verfaß erhalten) die ganze Differenz der Procente, welche vom Darlehensempfänger bezahlt und sodann vom Comptoir der Staatsbank entrichtet wurden, d. h. das Comptoir erhalte für die von ihm vorgehoffenen 25 Rbl. einen Wucher von 13 Rbl. 50 Kop. im Jahr, was mehr als 50 Prozent im Jahre ausmacht. Eine vortheilhafte Beschäftigung, ruft das Blatt zum Schluß ironisch aus.

Die Vagabondenfrage und Vorschläge zu ihrer Beseitigung.

Wir nehmen das schon so oft berührte Thema heute von Neuem auf. Wer das Auge offen hält, kann täglich die Wahrnehmung machen, daß trotz der Wirksamkeit des hiesigen „Wohltätigkeitsvereins“ das Unwesen in unserer Stadt noch nicht ausgerottet ist.

An dem Uebelstande tragen in erster Linie viele Bürger mit Schuld, welche an ihrer Thür oder bei anderer Gelegenheit Almosen an ihnen völlig fremde Personen verabreichen, obwohl sie wissen, daß dies von Rechts- und von Wohlthätigkeitswesen nicht gesehen soll. Die Art dieser Unterstützung hat in gar keinem Falle die erwünschte Wirkung, nämlich, daß man jemand aus einer Verlegenheit helfen will. Die, welche beim Essen, Besten Hilfe suchen, von Haus zu Haus gehen, und auf die Wohlthätigkeit anderer speculieren, sind der Hilfe meist nicht würdig, und gehören zu der Schaar von Gewohnheitsbettelern, die aus dem „Ansprachen der Leute“ eine der schmutzigsten Geschäfte machen. Man findet daher auch, daß ihr Aeußeres dem Einsammeln von Gaben entspricht, und daß der zur Schau getragene Sammer, das Glend und die Noth nichts weiter, als ein Vorwand für die Bettelei selbst ist.

In Lodz, wo man vom Morgen bis Abend der angestrengtesten Thätigkeit nachgeht, werden die weagisten Bürger gewahrt, wie stark zur Zeit hier das Bettelunwesen grassirt. Unsere Stadt wird gewissermaßen als das Eldorado betrachtet, wo es sich am leichtesten und besten ohne einen Schlag Arbeit aufkommen läßt. Aus Fern und Nah strömen diese Altermelbsummler und Bettler herbei, sie suchen Häuser und Straßen ab, und verschwinden dann spurlos mit der klingenden Beute. Dies Beispiel wirkt erfahrungsmäßig anfechtend, wie eine Krankheit auf die einheimischen Bewohner. Sie machen es den Vagabunden nach, und durchziehen trotz der Wirksamkeit der Polizei die Straßen, um zu ihrem Zweck zu gelangen. Wer sich die Mühe nähme, zu zählen, wie viel fremde und hiesige Bettler tagtäglich sich in Lodz umherstreifen, läme zu einem geradezu erschreckenden Resultat. Im Verhältnis zu der Viertel Million Einwohner bilden sie thatsächlich eine Legion. Den schlimmsten Eindruck macht es aber, wenn man mitansehen muß, wie halberwachsene Mädchen oder Knaben dem elenden Handwerk des Bettels nachgehen. Bei ihnen liegt vielfach garnicht ein-

mal ein augenblicklicher Nothstand vor, sondern das Anbitteln dient lediglich einem frivolen Zweck.

In Warschau, wo ähnliche Zustände herrschen sollen, rafft sich jetzt die Bürgerschaft auf, um Abhilfe zu schaffen, und den Bettel zu beseitigen. Man schickt sich an „Vereine gegen die Bettelei“ zu gründen. Wir zweifeln nicht, daß diese Organisation den erwünschten Erfolg haben wird, wenn sie mit der nöthigen Energie ins Leben tritt, und strenge gehandhabt wird. Die Folge wird sein, daß sich das Gros der Bettler von dort nach Lodz und seiner Umgebung zieht, und daß wir mit Vagabonden, Invaliden, Gebrechlichen, kurz mit Hilfsbedürftigen aller Art überschwemmt werden. Im benachbarten deutschen Reich beschäftigt die Regierung z. B. ein Gesetzentwurf betreffs Einrichtung von Verpflegungstationen für reisende Handwerker und Arbeiter in Preußen und im Reich auf gesetzlichem Wege. Die Reisenden erhalten nach Zurücklegung einer vorgeschriebenen Entfernung gegen Vorzeigung einer Pakkarte oder eines Wanderscheines Mittags- oder Abendsverpflegung gegen Verrichtung der vorgeschriebenen Arbeit. Wer sich weigert, sie auszuführen, erhält nichts, und wird ohne weiteres dem Richter durch die Polizei zur Bestrafung überwiesen. Die Kosten dieser Naturalienverpflegung werden durch Kreissteuern aufgebracht. Man will dadurch erreichen, daß die Vagabondenplage beseitigt, und das Bettelunwesen im ganzen Lande verringert werde. Wie die Sachen liegen, erwächst aus diesem lobenswerthen Vorgehen der deutschen Regierung für uns die Gefahr, daß sich das arbeitschene oder arbeitsunfähige Gesindel der Vagabondenarmeen von Deutschland nach unseren Nachbarprovinzen ziehen wird. Lodz ist demnach in nächster Zeit von zwei Seiten bedroht, von Warschau aus durch die Invasion der dortigen Bettler, von Kalsch aus durch Einschmuggelung der deutschen Vagabonden. Werden nicht bei Zeiten Maßnahmen zur Abwehr getroffen, so kann sich unsere Stadt darauf gefaßt machen, daß das Unwesen, anstatt abzunehmen, wächst und zu einer allgemeinen Kalamität wird.

Wir müssen daher darauf dringen, daß in der Frage der Beseitigung des Bettels die gesammte Bürgerschaft geschlossen Partei nimmt. Wir erlauben uns in dieser Beziehung folgenden Vorschlag zu machen: „Man gebe an Niemand Geld, Kleider oder Naturalien, weise die Bettler von den Thüren energisch ab, sei auch nicht theilnehmend gegen unverschuldetes Unglück oder gegen Gebrechlichkeit, die beide sich auf den Straßen zeigen, sondern reihe sich sobald als möglich der Organisation unseres „Wohltätigkeitsvereins“ ein. Jeder Bürger muß Mitglied desselben werden, es kommt weniger auf die Höhe des jährlichen Beitrags, als darauf an, daß man im Principe der Wirksamkeit dieses höheren Orts bestätigten Vereines zustimmt, und dies behätigt, indem man unter keinen Umständen Gaben oder Almosen an Bettler vertheilt, als durch ihre Ueberweisung an den „Wohltätigkeitsverein“, und durch dessen alleinige Vermittelung.“

Der Verein wird von einem vorzüglichen Komitee geleitet, das garantiert, wirklicher unverdienter Noth zu Hilfe zu kommen, er hat Statuten, die in dieser Beziehung klaren und den umfassendsten Ausschluß geben, und die in ihrer Art ein Muster von Verhaltensvorschriften sind. Leider fehlt es dem Vereine an Mitteln, um seinen Verpflichtungen gegen die vielen Unterstützungbedürftigen, gegen seine würdigen Armen in ausgedehntem Maße genügen zu können. Manches Gesuch bleibt unberücksichtigt, manche Thräne

kann nicht getrocknet, mancher Noth nicht gesteuert werden, weil ausreichende Fonds leider nicht vorhanden sind. Wollte man die Kopelen, die man jetzt ohne Prüfung an Arme giebt, an den Verein abführen, so wäre etwas erreicht: Der Verein wäre gegen die eigenen Driskarmen leistungsfähiger, als bisher.

Man werde also nicht bloß sein Mitglied, sondern theilhaftig sich auch activ an seiner Thätigkeit durch Zuwendung von Spenden, und durch Zuführung immer neuer Freunde und Gönner.

Wir hoffen und wünschen zum Schluß, daß unsere Warnungen, die wir oben machten, im Beserkreise nicht ungedrückt verhallen, und daß man bei Zeiten anfängt, sich der gedachten Organisation gegen Abwehr ausländischer Vagabonden und aufdringlicher Landesbettel und für eine geordnete und richtige Unterpflegung der hiesigen Armenpflege anzuschließen.

Tageschronik.

— Zu einem Volksfest in des Wortes schönster Bedeutung gestaltete sich am Sonntag das Gartenfest des „Wohltätigkeitsvereins“. Es ist bezeichnend, daß kurz nach der Eröffnung des Concertes sämtliche Billets—3500 Stück—vergriffen waren und trotzdem noch große Nachfrage nach solchen herrschte. Auf dem Festplatz erreichte der Trubel gegen 4 1/2 Uhr den Höhepunkt. In ganzen Schaaren strömten die Inhaber von Nummern vor die mit Fähnchen in den Nationalfarben geschmückten Schaubuden, um sich ihre „Geschenke“ zu holen. Groß und Klein, Arm und Reich theilhaftig sich bei diesem Wettlauf, um ein „Andenken an den Hünenhof“ zu holen, und es muß anerkennend hervorgehoben werden, daß, abgesehen von dem gartigen Staub, die Vertheilung ohne jede Störung und glatt verlief. Die meisten „Beschenkten“ dürften wohl zufrieden gestellt sein. Befanden sich unter den verabreichten Gaben doch manchmal sehr werthvolle und nützliche Dinge! Sie hier einzeln aufzuzählen, würde zu weit führen. Erwähnt sei nur, daß ein Herr G m a c h o w s k i aus P a b i a n i c e den einen Pönnny erhielt. Er war darüber sehr beglückt, und führte das kleine, braune Pferdchen unter Beifall des Publicums durch den Garten. Mit einem gewissen Humor wurde es aufgenommen, wenn ein alter Schlips, getragene Manschettenköpfe, oder gar eine Sperseite verabreicht wurden. Hätte es sich nicht um einen „wohlthätigen Zweck“ gehandelt, so hätten wir wohl begreifen können, wenn sich hier und da Unzufriedenheit geäußert hätte. Aber man nahm auch das unbedeutendste Stück ruhig und gelassen hin und schenkte, besichtigende Blicke auf die über der „Bogelwiese“ lagernden Regenwolken werfend, den flotten Weisen, die die Scheibler'sche Fabrikkapelle aufspielte, um so bereitwilliger Gehör. Südlüchlicherweise trübte kein „Kaffauer“ die fröhliche Stimmung, und da im Concertgarten Stühle und Tische inzwischen bis auf den letzten Platz besetzt worden waren, mußte man sich irgendwo im Schatten der Bäume auf dem Rasen häuslich niederlassen. Freilich verstaumte man dadurch einen Hohenpauß des Festes, dem Gesange des vortrefflichen Chores vom 37. Infant. Mt. gebührende Beachtung zu schenken, der vom Orchester nach jedem Theile des Concertprogrammes zum Besten gegeben wurde. Ueber Kapellmeister Dietrich's musikalische Uebertreibungen wollen wir hier kein Wort verlieren, sie fanden bei dem vor dem Orchester postierten kleinen Publicum in gleichen Maße, wie bei dem nach Kaufenden von Köpfen zählenden Festtheilnehmern

sie zwingen würde, als eine Ausgestoßene in der Welt umherzuirren.

Sein Zeugniß aber hatte sie am schwersten belastet und würde ihre Verurtheilung herbeigeführt haben, wenn nicht Gott sich ihrer erbarmt hätte. Es war ein furchtbares Zusammentreffen.

Mary Connor hatte bis vor etwa zwei Jahren mit ihrer Mutter, einer Majorswitwe, im Hause ihres Großvaters auf Abbot-Castle gelebt. Man hielt den alten Mann für einen sehr reichen Herrn, aber seine eigenen Angehörigen waren der Meinung, daß er nur geringungen die mancherlei Einschränkungen sich auferlegte, welche auf Abbot-Castle Mode waren und darauf schließen lassen mußten, daß der Besitzer mit einem verhältnismäßig sehr geringen Einkommen zu rechnen habe. Dielem Umstand war es auch gewiß zuzuschreiben, daß er darauf bestanden hatte, seine einzige Entelin und Erbin in die Stadt zu geben, damit sie sich daselbst auf eine gewissermaßen dienende Stellung in der Welt vorbereite. Sein Wille war es gewiß nicht gewesen, daß die Familie, in welcher Mary Aufnahme gefunden, das anmuthige, lebenswürdige Mädchen als Mitglied betrachtete und dementsprechend in jeder Weise für das Wohlergehen desselben Sorge getragen hatte. Sie war ganz als Tochter des Hauses behandelt worden und als solche bei allen geselligen Zusammenkünften zugegen gewesen.

Hier hatte sie Edgar Saunders kennen und lieben gelernt. Das schöne Mädchen hatte auf den Neffen des alten Grafen Saunders, als dessen Erbe er betrachtet wurde, einen tiefen Eindruck gemacht. Er glaubte nie etwas Schöneres als Mary Connor gesehen zu haben, und kaum vier Wochen nach der ersten Bewegung der beiden jungen Leute war sie seine Braut geworden.

Das Glück erhielt nur eine starke Trübung durch das Widerstreben des Grafen Mary, als die Braut seines Neffen anzuerkennen. Er hatte sich hoch und theuer verschworen, daß er niemals zu einer solchen Realliance seine Zustimmung geben werde. Es war ja ganz undenkbar: Die

künftige Gräfin Saunders ein Mädchen, dessen Name zwar auf gutes Verkommen schließen ließ, das aber das letzte verkrüppelte Reiz einer heruntergekommenen Familie war, die vielleicht wenig mehr als einen Trümmerhaufen ihr eigen nannte, den sie als einen Stammfisch betrachten mochte. Auf jeden Fall war Mary Connor die Gesellschaftlerin eines bürgerlichen Mädchens, die sich ihr Taschengeld „verdiente“.

Alle Bemühungen Edgar's, den Dheim milder zu stimmen, scheiterten an der Hartnäckigkeit des alten Grafen; er weigerte sich standhaft, Mary Connor überhaupt nur zu sehen. Als der junge Mann aber erklärte, daß er von der Geliebten nicht lassen, sondern eher auf das ihm zugewiesene Erbe Verzicht leisten werde, da war eines Tages Will Gullham, ein Cousin Edgar's, um welchen der Dheim sich niemals gekümmert hatte, auf Saunders-Hall erschienen, gleichsam als Schiedsmittel für den widerspenstigen Erben und ihm denselben auf eine drohende Gefahr aufmerksam zu machen, für den Fall, daß derselbe ernstlich daran denken sollte, seine eigenen Wege zu gehen.

Edgar hatte Mary Connor von der Absicht seines Dheims, ihn zu enterben, in Kenntniß gesetzt, ihr aber gleichzeitig die Mittheilung gemacht, daß die Sache in seinem Verhältnis zu ihr nichts ändern werde. Er beabsichtigte, in acht bis vierzehn Tagen nach London zu kommen, um sich dort eine Stellung als Buchhalter zu suchen, da er die Vorbildung für eine solche sich zu einer Zeit erworben, als er noch nicht daran hatte denken können, den Grafen zu enterben. Derselbe hatte damals noch eine Gattin, drei Söhne und eine Tochter gehabt.

Welch einen grenzenlosen Schmerz hatte Mary Connor dieser Brief bereitet. Es war ihr unmöglich gewesen, sich sogleich zu fassen und zu beruhigen. Sie hatte nur ein Gefühl gehabt, daß sie das Opfer ihres Verlobten nicht annehmen dürfe, Was geschehen müsse, um eine derartige

Beraubung Edgar's zu verhindern, war ihr noch unklar gewesen. So hatte sie unter heißen Thränen geschrieben:

„Ich beschwöre Dich, Edgar, thue vorläufig nichts, bis ich Dir nicht weitere Nachricht gegeben. Habe acht Tage Geduld, bis dahin wird sich Alles entschieden haben, damit nicht das Opfer, welches Du mir bringen willst, ein vergebliches sei. Komme inzwischen nicht zu mir — Du würdest mich nicht anwesend finden.“

In zärtlicher Treue
Mary Connor.“

Nachdem das junge Mädchen den Brief abgefaßt, war es etwas ruhiger geworden, und hatte den Muth gefunden, sich ihr Unglück klar zu legen. Von dem ersten Augenblick an, als sie die Nachricht von Edgar empfangen, hatte sie gewußt, daß sie ihn aufgeben müsse. Sie war ihm dankbar für seine Liebe und seinen Großmuth, um so mehr war es ihre Pflicht, sich von ihm nicht beschämen zu lassen. Ihr Plan war gefaßt und nicht schwer ausführbar.

Sie hatte sich eine kleine Summe Geldes erspart, nicht nur von dem, was die Frau des Hauses, in welchem sie lebte, ihr gegeben, sondern auch die Mutter hatte ihr kleine Summen geschickt, und selbst der Großvater zeigte sich freigebig, seitdem er die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Entelin in der Welt ihr Fortkommen finden und ihren eigenen Verdienst haben werde. Die Summe war groß genug, auf kurze Zeit, so lange, wie sie eine andere Stellung gefunden haben würde, in einer Heimathstätte für stillosen Damen ein Unterkommen sich zu suchen.

Nach einer schlaflosen Nacht hatte sie der Dame des Hauses die Mittheilung gemacht, daß sie noch heute auf kürzere oder längere Zeit zu ihrer Mutter müsse. Auf an sie gerichtete Fragen gab sie verlegenen und ausweichenden Bescheid, aber man hatte keinen Grund, ihr eine Bitte abzuschlagen, die offenbar eine sehr dringenden und betrübenden Ursache entsprungen war. Biletsch war die

Majorin Connor erkrankt und Mary hatte auf irgend eine Art davon Kenntniß erlangt, wohl durch den Brief, den sie am vorhergehenden Tage empfangen und nach dessen Eingang sie eine sehr niedergedrückte Stimmung an den Tag gelegt hatte.

Mary Connor hatte ein schlichtes schwarzes Kleid getragen, einen kleinen Koffer in der Hand und einen pelzgefütterten Mantel über dem Arm gehabt, als sie das Haus verlassen hatte, um sich nach dem Bahnhof zu begeben. Warum nahm sie einen Mantel mit, der für die Jahreszeit nicht paßte? Es war im Anfang des Septembers und die Sonne hatte in den Augusttagen nicht heißer gebrannt. Sie mußte schon damals entschlossen gewesen sein, nicht zu ihr zurückzukehren, wie Lady Willie sich später gefaßt.

Mary Connor hatte dies nicht in Abrede gestellt, ebensowenig wie alles Andere, das man ihr zur Last gelegt.

Sie war nicht gleich nach dem Bahnhofe gegangen, sondern hatte von einer Freundin Abschied nehmen wollen, mit welcher sie lange Jahre in der Abgeschiedenheit von Abbot-Castle durch treue Freundschaft verbunden gewesen war. Harriet Clutcher hatte den Beruf einer barmherzigen Schwester erwählt und weilte seit acht Wochen in derselben Stadt mit Mary Connor. Sie sahen sich nur ein paar Mal gelegentlich. Vor sieben Tagen hatte Harriet Mary zu sprechen verlangt, sie aber nicht angetroffen. So war diese in Unkenntniß über einen Vorfall geblieben, der in bestimmten Kreisen in viel von sich reden machte. Harriet Clutcher hatte sich mit einem jungen Arzt verlobt, den sie im Hospital kennen gelernt, und stand im Begriff, ihm als seine Gattin nach Indien zu folgen, wohin ihn die Erfüllung seines Berufes für den Augenblick berief.

Als Mary mit Harriet in der Nähe ihrer Wohnung zusammentraf, fand sie diese in einiger Aufregung.

(Fortsetzung folgt.)

Ein fürstlicher Nachlaß.

Bei den zuständigen, österreichischen Gerichten, so berichtet man aus Wien, wurde jetzt eine Verlassenschafts-Abhandlung zu Ende geführt, deren Ausgang einem ganzen, großen Heere von Gläubigern die schmerzliche Enttäuschung bereitet. Der Schuldner, der dieses Heer von Gläubigern auf seinen Hals hatte, war Fürst Carl zu und von Liechtenstein, der vor einiger Zeit auf seinem Gute in Neulengbach mit Tod abging. Als die Gerichte nach seinem Hinscheiden die Schritte zur gesetzlichen Regelung des Nachlasses einleiteten, unterließ es eine ganze Reihe von Gläubigern überhaupt, ihre Forderungen an die Masse zu nominieren. Ihrer 34 waren aber so vertrauensselig, daß sie denn doch noch eine, sei es auch noch so mäßige Quote aus dem Nachlassvermögen zurückzugewinnen hofften, und sie meldeten demgemäß in aller Form ihre Ansprüche an. Aber die Hoffnungen trugen: das gerichtliche Verfahren ist zu seinem Abschluß gelangt, und zwar mit dem Effect, daß alle 34 insgesamt das leere Nachsehen haben.

Die finanziellen Nöthen des Fürsten Carl Liechtenstein, sowie die mannigfachen Unternehmungen, die er zur Besserung seiner Geldverhältnisse mit Hilfe von Freunden, noch mehr aber im Bunde mit Geldaganten ins Werk setzte, waren allbekannt. Immerdar in pehlichsten Geldverlegenheiten, unterhielt er, so lange es ging, einen weitverzweigten Verkehr mit Wucherern. Später aber, als er nicht mehr zahlte und alle seine Hilfsquellen verstopfte, so daß sich auch die Wucherer von ihm gänzlich zurückzogen, verfiel er auf Ideen, die ihn zu einer wahren Specie unter den Schuldenmachern stempelten. Es ist bekannt, daß er einst alte Locomotiven auf Borg nahm, um sie allfogleich um wahre Spottpreise loszuschlagen; ein anderes Mal bezog er Strohhüte in Duzenden von Kisten, mehrere Waggon Pferde, ganze Fuhrten Butter u. s. w. u. s. w. Kurz, er nahm was er nur erhalten konnte, und machte es, so gut es ging, zu Geld. Die Einkünfte aus seinem Fideicommiss, welches aus 300,000 fl. baar und dem Gute Neulengbach bestand, waren verpfändet, sein freies Vermögen längst verthan. Mit welcher Schonungslosigkeit er gegen seine eigene Habe vorging, beweist der Umstand, daß er zur Zeit, wo lebhaftes Haufe in Kupfer herrschte, die Kupferbedeckungen seines Schlosses und der anderen auf seinem Gute befindlichen Behausungen abtragen ließ und sie auf den Markt sandte. Oft bereiteten ihm seine Gläubiger auch öffentliche Scandale. So gelangte beispielsweise ein Dienstmann, von dem er einige tausend Gulden geliehen hatte, erst nach hartem, langem Drängen im Wege eines öffentlichen Slandals zur theilweisen Befriedigung seiner Forderung.

Unter den Gläubigern des Fürsten befanden sich u. A. die Juweliers Brüder Reznicek, die durch die Verbindung mit dem Fürsten buchstäblich ruiniert wurden. Die drei Brüder waren frühzeitig nach Paris ausgewandert und hatten es dort durch Ausdauer und Geschicklichkeit zu einem Vermögen gebracht, womit sie sich als selbstständige Geschäftslente etablirten. Einem Tages errichteten sie sich in Wien ein eigenes Geschäft. Geleitet wurde dasselbe von dem einen der Brüder, Rudolph Reznicek, dem ein unglücklicher Zufall den Fürsten in den Weg führte. Fürst Liechtenstein kaufte bei seinem ersten Besuche um 12 fl. baar einen Crayon; dann aber nahm er in Pausen jedes Mal gleich um einige Tausend Gulden Juwelen für seine Braut, eine amerikanische Miß, die, wie er erklärte, eine Mißgöttin von 8 Millionen Dollars haben sollte; schließlich wuchs die Schuld auf dreißigtausend Gulden an, und nun rückte der Fürst, als er an die Bezahlung gemahnt wurde, mit dem Geständniß heraus, daß das Heirathproject in die Brüche gegangen sei und er auf dem Trodenen sitze. Die Folge war, daß die drei Brüder Reznicek in Zahlungsknoten gerieten und daß speciell Rudolph Reznicek in Concurs gerieth und verurtheilt wurde. Später starb er, und seine Brüder fristen kümmerlich ihr Leben.

Ein anderer Gläubiger ist Georg Gruber, gegenwärtig — Pfändner von Wien, wohnhaft im Versorgungsbaue in der Währingerstraße. Gruber war einst Besitzer des „Cafee Ibra“ (Caffee) gewesen und hatte dasselbe um 32,000 fl. weiterverkauft; mit dieser Summe nannte er zusammen ein Vermögen von etwas über 40,000 fl. sein eigen. Von diesem Gelde ließ er einem Bauunternehmer 20,000 fl., die dieser bis auf den letzten Kreuzer verpeculirte; ferner borgte er einem Privatier die anderen 20,000 fl., die dieser an der Börse anbrachte. Den Rest von 2200 fl. aber ließ Gruber dem Fürsten Liechtenstein, und von diesem Gelde sah er natürlich ebenfalls nicht einen Heller wieder; nun lebt er, wie gesagt, als Pfändner in städtischer Verpflegung. Von weiteren Gläubigern des Fürsten sei noch Johann Kolbinger, Zahlkellner bei „Meißl u. Schadr“ zu Wien, hervorgehoben, dem der Fürst für Speisen, Cigarren und an Baargeld 2390 fl. schuldete, u. A. m. Ferner sind Gläubiger mit Wechseln, die auf Beträge zwischen 8000 bis 20,000 fl. lauten, vorhanden; einer der Wechsel ist von einem Sohne des bekannten deutschen Diplomaten Grafen Münster girirt. Einem Gläubiger dieser Kategorie hatte Fürst Liechtenstein noch die schriftliche Erklärung übergeben, daß er mit seiner Person und seiner Ehre für die Bezahlung bürgte und gleichzeitig festsetzte, daß er die mit dem Wechsel ausgestellte Valuta (9000 fl.) voll in Baarem

empfangen habe.“ Die Verwandten des Fürsten Carl Liechtenstein, an die sich die Gläubiger wiederholt wegen Bezahlung ihrer Forderungen gewendet hatten, lehnten es ab, für die leichtfertigen Streiche des Fürsten aufzukommen, und einer seiner Anwälte hatte einem allzu stürmischen Gläubiger bei einer Gelegenheit gesagt, wenn er schon durchaus etwas haben wolle, so könne er zwei Sachen bekommen, nämlich ein Paar alte Hosen und ein Paar alte Stiefel — mehr sei eben nicht da.

Und es war in der That nicht viel mehr da. Zur Befriedigung der Gläubiger konnte auf Grund des Beschlusses nur der nchfideicommissarische Nachlaß des Fürsten herangezogen werden. Derselbe war aber äußerst gering und setzte sich aus dem Mobilien und der sonstigen sehr zusammengehrumpften beweglichen Habe aus Schloß und Gut, sowie aus Schmucksachen, Kleidungsstücken zc. zusammen. Dieselben wurden im Wege der öffentlichen Feilbietung verkauft und ergaben insgesamt einen Erlös von 1800 fl. Diesem Betrage fanden angemeldete Forderungen von 250,000 fl. gegenüber; man mag es sich nun ausrechnen, wieviel Procent danach auf jeden Gläubiger entfallen konnten. Aber auch die unglückliche Procentkappe aus dem fürstlichen Nachlaß sollte ihnen nicht zustieken, denn das gesamte Activum des Nachlasses wurde vom Gerichte dem Curator als — Abschlagszahlung seiner Kostenforderung zugewiesen, der also, wie alle diejenigen, die für den Fürsten gearbeitet und ihm ihr Geld hingegeben haben, nun auch nur Schaden von dieser „Geschäftsverbindung“ hat.

Handel, Industrie und Verkehr.

Ueber Gasmotoren in Straßenbahn-Betrieben.

hat in der jüngst zu Köln a. Rh. abgehaltenen 35. Jahresversammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasser-Fachmännern General-Director v. Dechelhäuser einen interessanten Vortrag gehalten, dem wir u. A. Folgendes entnehmen:

Nach den Ausführungen Dechelhäuser's ist das wichtigste Problem als gelöst zu betrachten, den bisher auf eine bestimmte Stelle angewiesenen Gasmotor beweglich zu machen, bezw. denselben in Dienst des Straßenbahn-Betriebs zu stellen. Bereits hat sich in Dessau zur Ausbeutung des überaus werthvollen Patentes eine deutsche Gasbahngesellschaft gebildet, welche die Anlage und den Betrieb von Gas-Straßenbahnen bezweckt. Solche Gasbahnen sind bereits in Ausführung begriffen in Saarlouis und Hirschberg-Warmbrunn; mit anderen Städten sind Unterhandlungen wegen Einrichtung derselben im Gange. Die in Dessau durch Herrn Dechelhäuser im praktischen Betriebe gesammelten Erfahrungen hatten ein sehr günstiges Ergebnis. Der Betrieb einer Straßenbahn mittels des Gasmotors kann auf die einfachste Weise durch Anschluß an die städtischen oder privaten Gaswerke bewirkt werden, es bedarf hierzu keiner kostspieligen Neuanlagen, so daß die Anlage einer Gasbahn selbst in kleineren Städten möglich ist. Auch über die Sicherheit und Zuverlässigkeit des neuen Systems, sowie über den Kostenpunkt konnte der Vortragende recht günstige Mittheilungen machen, so daß es keinen Zweifel hat, daß auch auf dem Gebiete des Straßenbahn-Betriebs die Gaskraft mit der Electricität in Wettbewerb treten wird.

Niedergang der Handstickmaschinen in der Schweiz.

Es ist Thatfache, daß diese Maschine durch eine verbesserte sächsische Schiffsmaschine, sog. Schnellläufer, überholt ist. Letztere Maschine leistet pro Tag ca. 20,000 Stiche, also 1 Schnellläufer = 10 Handstickmaschinen. Man schätzt die Zahl der in Sachsen im Betriebe stehenden Maschinen dieses Systems auf 2,500 und ihre Production würde derjenigen von ungefähr 20,000 Handstühlen gleichkommen. Der Schnellläufer, mit Wasser-, Dampf- oder elektrischem Betrieb, eignet sich vorzüglich zur Herstellung von Aeg- und Tüllspitzen, sowie zur Massenfabrikation von Ausbohrware. Zum Unglück für die Handmaschine kann er jetzt auch noch sektionieren, was anfänglich nicht der Fall war. Nur die Herstellung dichtbodiger Stickereien, sog. Wäscheartikel, überläßt er jetzt noch dieser. Immerhin ist das Arbeitsfeld der schweizerischen Stickerei-Industrie durch die sächsische Production stark eingeschränkt worden. Die Welt consumirt heute mehr Stickereien denn je, und was die Production in der Schweiz zurückgegangen, ist sie, ja noch viel mehr, im Auslande, namentlich in Sachsen angewachsen.

Amerikanische Riesen-Geschäfte.

Die großen Bazar-Geschäfte oder wie man es in Amerika nennt, die Departement-Stores, nehmen in Amerika jetzt so riesige Dimensionen an — sie führen in der That Alles, — daß ein jetzt im Bau begriffenes neues Palast-Waarenhaus oder wie es in Amerika heißt Mammoth-Waarenhaus schon so weit geht, eine Abtheilung zum Erlernen des Radfahrens und für den Verkauf der Fahrräder, sowie eine Abtheilung für den Verkauf von Kuder- und Segelbooten einzurichten. Ferner wird in diesem neuen Waarenhause eine Schlächterei, Wolkerei und eine türkische Bades-Anstalt vorhanden sein. Es soll uns nicht wundern, wenn nächstens auch noch ein ganzes Hospital, ein Tanz-Institut zc. in einem solchen Riesen-Waarenhause zu finden sein werden. Daß Ärzte stets dafelbst zu sprechen sind, haben wir schon neulich einmal mitgetheilt. Im Uebrigen werden diese Abtheilungen nicht immer von den Chefs des Waarenhauses selbst geführt, sondern an Unternehmer verpachtet.

Die Reise zwischen Southampton und New-York.

wird jetzt durch einen neuen Dampfer der amerikanischen Linie „St. Louis“ zurückgelegt, der in Amerika gebaut ist und dessen Schnelligkeit und Sicherheit hatten, mit diesem Schiffe die erste Reise zu machen. Es sind für 350 Personen erste Cabinen vorhanden. Als unübertroffen an Schönheit der Ausstattung und Großartigkeit der Construction wird dieser neue Dampfer gerühmt, welcher 554 Fuß lang und 63 Fuß breit ist. Die Maschinen haben 18,000 bis 20,000 Pferdekkräfte. Das Schiff bñht die größte Bibliothek aller Dampfer. Im großen Speisesaal haben 348 Personen Platz. Der erste Record ist gemacht worden in 5 Tagen, 11 Stunden und 18 Minuten.

Nach chinesischem Muster in's Senfseits befördert hat eine Gastwirthsrau in Umperstedt bei Weimar ihren Mann. Nachdem bereits einige Zeit seit der schrecklichen That verfloßen, ist das Weib nunmehr wegen Mordes in Anklagezustand versetzt worden. Die Mörderin, Frau Ritter, hatte hinter dem Rücken ihres Mannes zarte Bande angeknüpft; sie fand, daß ihr Gatte eigentlich recht überflüssig auf der Welt sei. Da las sie zufällig in einem Blatte, daß man in China unliebsam gewordene Leute dadurch beseitigt, daß man den Speifen derselben geschabtes Messing zufügt und so eine sicher wirkende Grünspanvergiftung herbeiführt. Da ihr das betreffende Blatt abhanden kam, verschaffte sich die Frau eine Nummer und vertiefte sich nun in Vergiftungsstudien. Dann kaufte sie sich eine Kindertrompete aus Messing, und dieses unschuldige Spielzeug wurde für den todeswürdigen Zweck bestimmt. Das Mittel erwies sich als sehr wirksam, denn der Mann wurde bald das Opfer der schleichenden Vergiftung, und die Frau war frei. Der Gatte wurde bald verkauft, und die betrübt Witwe siedelte nach Erfurt über. Die Sache kam aber heraus, und zwar durch die Mörderin selber: Ein Brief, den sie an ein in die Geshichte eingeweihtes früheres Dienstmädchen gerichtet hatte, kam in andere Hände, und die darin enthaltenen Andeutungen waren so gravirend, daß Frau Ritter verhaftet wurde.

Der Pariser Figaro veröffentlicht einen Brief eines nach Kiel mitgegangenen französischen Officiers an einen Pariser Kameraden. Der Bericht ist im Allgemeinen trocken; nur das Banlett in Holtenau wird mit einiger Wärme geschildert. Das Diner fand der Briefschreiber vorzüglich und namentlich wunderbar servirt. „Dann kam des Kaisers Cercle“, fuhr er fort. „Wir sprachen eine halbe Stunde mit dem Kaiser. Der französische Panzer „Dupuy de Lôme“ bestritt die Hauptkosten der Conversation. Der Kaiser hatte ihn wie alle anderen bewundert. Er spricht mit absolut richtiger Empfindung über rein technische Fragen, und es ist eine Conversation wie zwischen Fachleuten. Er ist ein kraftvoller Mann und scheint von den kriegerischen Angelegenheiten durchdrungen zu sein.“ Der Briefschreiber schließt diesen Passus mit der Betonung der Liebeshwürdigkeit des Kaisers.

Als erfreuliches Gegenstück zu den aufregenden Vorgängen im Kloster Marienberg stellt sich eine Festlichkeit, die man mit dem Titel: „Ball in einer Irenenanstalt“ bezeichnen könnte. Am Montag beging die Staatsanstalt Schradrag bei Goldzig, Heil- und Pflege-Anstalt für Geisteskranke, die jedoch nur heilbare Kranke in ihre Pflege aufnimmt, die Feier ihres einjährigen Bestehens als selbstständige Anstalt. Früher war Schradrag bekanntlich nur eine Filiale der Goldziger Anstalt. Der Tag wurde festlich begangen mit Gartenconcert, Theater und Ball. Die von der Natur begünstigte, herrliche Veranlagung der Schradrager Anstalt mit ihren 26 einzelnen neuen Gebäuden, darunter eine trauliche Kirche, ein schönes Festsaalgebäude mit eingebauter Bühne, Musik- und Besetzungszimmern, die prächtigen Gartenanlagen mit breiten, schattigen Wegen gaben den äußeren Rahmen des Festes ab, Nachdem das Gartenconcert bei Kaffee und Kuchen unter allgemeinem Beifall verlaufen war, setzte sich der Zug der Kranken, begleitet von den Pflegern und Pflegerinnen, unter Vorantritt eines Musikchors nach dem Festsaal in Bewegung. Als Alle Platz genommen hatten, begann hier nach einem von einem Verpflegten verfaßten Prolog die Vorstellung des Schwanks: „Der Raub der Sabinerinnen,“ sehr hübsch und flott dargestellt von Verpflegten und Pflegerinnen. Die Darsteller wurden oft unter rauschendem Beifall gerufen und für ihre ausgezeichnet meritorischen Rollen applaudirt. Sofort nach Schluß des Stückes entfernte man die Stühle aus dem Saal, um sich zur Polonaise aufzustellen. Sowohl dieser Öffnungstanz wie alle folgenden Tänze wurden mit Anmuth und Grazie ausgeführt und nur ganz wenige der Pflegerlinge theilnahmen sich mit minderem Beifall an dem Ballfeste, das nach keiner Seite hin die Stimmung erkennen ließ, die für gewöhnlich die Pflegekräfte für Geistesranke kennzeichnet. Viele der weiblichen Theilnehmer hatten sogar das Haar und die Kleider mit Blumen geschmückt und wenn nicht hier und da die kleidsamen Kostüme der Pflegerinnen aufgetaucht wären, so hätte man das Ganze für den Gesellschaftsball eines Kurortes halten können. Am Schluß des Balles sprach ein Verpflegter dem Director der Anstalt, Herrn Medizinalrath Dr. Günther, sowie den anderen Aerzten und den Beamten den Dank der Verpflegten aus und Alles begab sich in musterhafter Ordnung zur

Ruhe. Solch liebevoller Fürsorge und humaner Behandlung der Kranken ist nur die höchste Anerkennung auszusprechen und es ist und bleibt ein kostbarer Trost, die Heilungsbedürftigen in solcher ausgezeichneten Pflege zu wissen.

großer Unterschleife beim Eisenbahnstaus in Hannover, begangen durch verschiedene Eisenverarbeiter, wurde dieser Tage verhandelt. Die Verhandlung gegen den Eisenbahn-Materialienverwalter Heinrich Kohse wegen Unterschlagung und Hehlerei begann am 29. Juni vor dem dortigen Schwurgerichte. Im April 1892 ging bei der Eisenbahnverwaltung eine Anzeige ohne Unterschrift ein, worin Kohse beschuldigt wurde, bei dem Abwägen und Versenden der aus der Eisenbahnwerkstätte Leinhausen bei Hannover verkauften Abfälle von Metallen verschiedener Art, Leder, Zeugen u. s. w., unehlich zu Werke zu gehen. In einer weiteren Anzeige wurde darauf hingewiesen, daß die Kaufleute Moses Ragenstein und Joseph Ragenstein in Kassel und Carl Eichwald in Hannover, welche letzterer Geschäftsführer der seiner Schwester gehörigen Firma H. Stern in Hannover ist, beim Verkauf der Abfälle so hohe Preise zahlten, daß andere Firmendirektoren nicht mehr mitbieten konnten. Zu einem solchen Preise seien die Abfälle nicht mehr mit Nutzen zu verwerthen, es müsse daher wohl auf irgend eine Weise eine Schadenshaltung stattfinden. Kohse wurde überwacht, und die geheime Nachforschung ergab, daß die Gebr. Ragenstein in Kassel einmal gegen 5500 Kgr. Metallabfälle mehr erhalten hatten, als die Wiegebücher nachwiesen, ein ander Mal eine noch größere Menge. Die Firma H. Stern hatte in drei Sendungen über 7700 Kgr. zu viel erhalten, darunter angeblich auch Gegenstände, die nicht als Abfälle zum Verkauf gestellt waren. Aus den bisher ermittelten Verantrugungen ist der Verlust, den die Eisenbahnverwaltung erlitten hat, auf 60,000 Mk. geschätzt worden, von welchem Betrage über ein Viertel auf das Geschäft unter der Firma H. Stern, Vertreter Eichwald, der übrige Theil auf das Geschäft mit den Gebrüder Ragenstein entfällt. Die Haussuchung bei den Gebrüder Ragenstein ergab ein Fehlen derjenigen Frachtbriefe, die als Beweismittel für die Anklage dienen konnten. Alle Angeklagten erklärten sich für unschuldig. Kohse will einige Mal nur Ueberfracht zur Entschädigung für zu schlechte Abfälle gemacht haben. Der Prozeß ist nach vierstägiger Verhandlung zu Ende geführt worden. Sämmtliche Angeklagte wurden freigesprochen.

Fahr-Plan

Der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

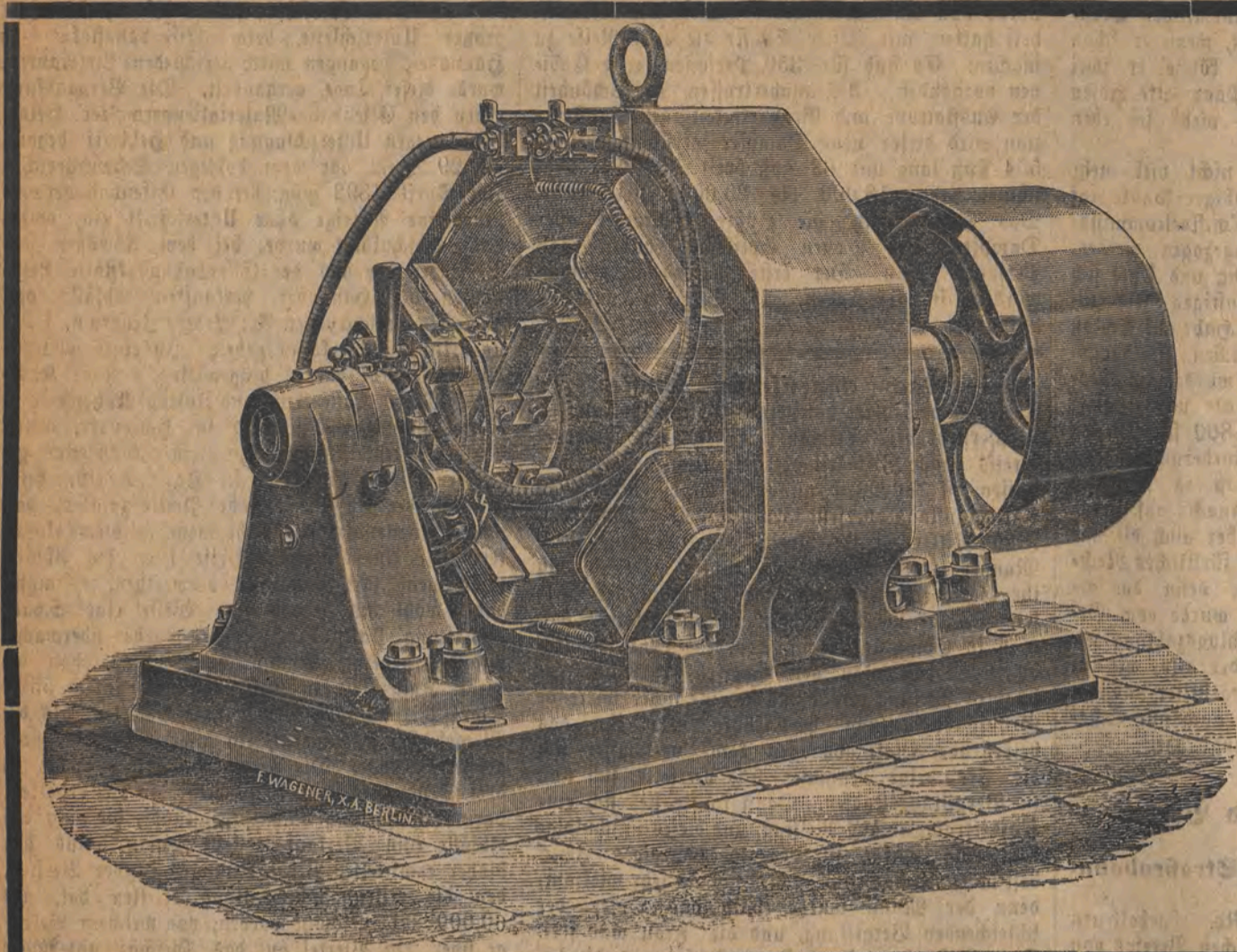
Gültig vom 1. Mai n. St. 1895.

Table with columns for arrival and departure times in hours and minutes for various stations like Kollisch, Zomaschom, Bzin, etc.

Anmerkung. Die fetgedruckten Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an.

Laglewniki Łódź, Widzowska 64. (338) Cena Okowity z dnia 7 Lipca. Netto Hurtowa w. 78% ks. 3 75. Szykowa w. 78% „ 3 85. (Akoya 10 kop. od stopnia.)

S. GLINSKI's beste Schuhwichse ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.



**Elektrotechnische Fabrik
Drahtisolir- u. Kabelwerk**

Aug. Hüffer,
LODZ,
fabricirt als Specialität nach dem System „Berliner Maschinenbau Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwartzkopff“ Modell 1894.

**Dynamomaschinen,
Elektromotoren**
von 1/2 bis 100 Pferdestärken und empfiehlt

Complete elektrische Anlagen
für Beleuchtung u. Kraftübertragung in jeder Grösse.
In Lodz über vierzig Anlagen im Betriebe

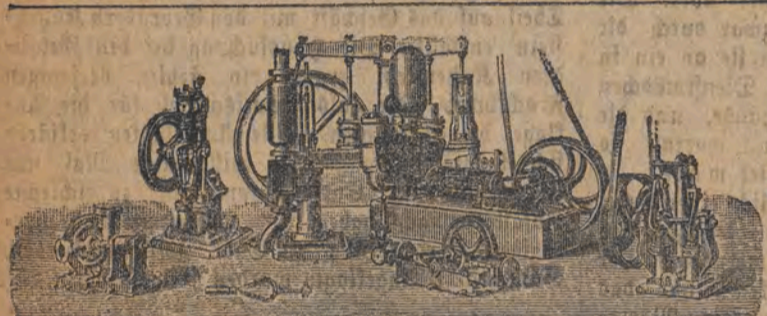
**Gas-Motoren,
Petroleum-Motoren**
Patent Kaselowsky.

**Isolirte Drähte
u. Kabel jeder Art.**

Goldene Medaille London 1893.
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
**Hygienische
Vor-Thymolseife**
vom Professor
D. F. Jürgens
gegen Finnen, Sommerprossen, gelbe Flecken und übermäßiges Transpiriren, empfiehlt sich als wohltuende Toiletteseife höchster Qualität. Zu haben in allen größeren Apotheken, Droguen- und Parfümeriewaaren-Handlungen Deutschlands u. Polens.
1/2 Stück 50 Kop., 1/4 Stück 30 Kop.
Haupt-Niederlage bei D. F. Jürgens in Rostau. (12-6)
In Lodz bei S. Silberbaum.

18. St. Benedikten-Strasse Nr. 18
vis-à-vis der Spinnerei des Herrn Heinrich Feder.

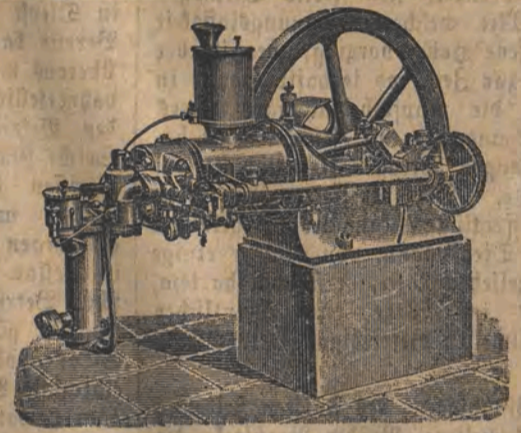
**Restaurant
von E. Luba**
empfiehlt täglich:
Mittags, Frühstück und Abendbrot,
in- und ausländische Weine, ff. Bilsener Bier.
Wichtige Preise.
Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrten Publikums empfehle, verbleibe ich
mit Hochachtung
E. Luba.
Das Etablissement ist geöffnet bis
12 Uhr Nachts. (52-3)



W. Jolitz,
Frankfurt a. O.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei und
Kesselschmiede,
gegründet im Jahre 1843,
empfiehlt als Specialität:

**Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren,
Dampfmaschinen aller Systeme etc.**
Beste Referenzen, Conditions, billigste Preise.
Vertreter für Polen:
EDMUND KLEINDIENST,
Promenadenstrasse No. 32. Telep. No. 75. (45-18)

BERLINER MASCHINENBAU-ACTIEN-GESELLSCHAFT
vorm. L. Schwartzkopff, Berlin N.



**Gas-Motoren mit Präcisionsglühzündung
„Patent Kaselowsky“**
geräuschloser Gang, einfache Wartung, geringer Gasverbrauch.
Petroleum-Motoren „Patent Kaselowsky“
für stationären und lokomobilen Betrieb, für die Landwirtschaft, gewerblichen Betrieb und elektrische Beleuchtung. Ohne Anwendung von Benzin, Naphta etc., in wenigen Minuten betriebsbereit, geringer Petroleum- u. Oelverbrauch, leichtes Angehen, gleichmässiger Gang. (26-9)

**Die elektrotechnische Fabrik
AUG. HÜFFER, Lodz,**
hat ein Lager unserer Berliner Fabrikate von Petroleum- und Gasmotoren sammt unserer Vertretung für das Russische Reich, sowie auch das Fabrikationsrecht unserer neuesten Gussstahl-Dynamomaschinen und Elektromotoren Modell 1894 übernommen. Reflectanten können somit Gas- und Petroleum-Motoren, sowie Dynamomaschinen in der Fabrik in Lodz jederzeit im Betriebe sehen.

Für Gewerbetreibende, Industrielle, Techniker etc.
Neueste
Erfindungen und Erfahrungen
auf den Gebieten
der praktischen Technik, Elektrotechnik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, Land- und Hauswirtschaft.
Herausgegeben und redigirt unter Mitwirkung hervorragender Fachmänner von
XXII. Jahrg. 1895. Dr. Theodor Koller. XXII. Jahrg. 1895.
Mit zahlreichen Illustrationen. Jährlich erscheinen
13 Hefte à 36 Kr. = 60 Pf. = 80 Eis. Ein Jahrgang complet
kostet 4 fl. 50 kr. = 7 M. 50 Pf. = 10 Fr.
Die Reichhaltigkeit und Belegenheit der Zeitschrift haben in den vielen Jahren ihres Bestehens genügend deren Werth zur Anerkennung gebracht, und sollte es kein Industrieller und Gewerbsmann unterlassen, diese billige und dabei doch allen Ansprüchen gerecht werdende Zeitschrift zu abonniren.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Postanstalten u. direct aus
A. Hartleben's Verlag in Wien, L. Seilerstrasse 19
Probehefte werden gratis und franco geliefert.

Für 13 breite wechn. Webstühle mit
mehrfachem Schützenwechsel wird
Lohnarbeit
nach Jolitz gesucht, auf Wunsch mit
Reitenvorbereitung, wozu vollständig me-
chanische Einrichtung vorhanden.
Auskunft ertheilt R. Wahlmann, Lodz,
Dzielna (Bahne) Strasse Nr. 34. (5)

Umzüge (90)
mit Federrollwagen und zu-
verlässigen Leuten übernimmt
Michael Lentz,
Widzewska 71, vis-à-vis Leszick's
Kohlenplatz.

Fabrique des Gants
coupe mecanique
W. MALINOWSKI
53 Nowy Swiat 53 (50-7)
à VARSOVIE.

KARL ZINKE,
Przejazd-Strasse 14.
Fabrik von feuer-
& diebesicherer Geld-
schränken neuester Con-
struction, Außen-Mantel
aus einem Stück, hydrau-
lisch gebogen, 1-a Casset-
ten, guß u. schmiede-
eis. Copirpressen etc.
Die Eisfabrik von Adam Polczyński,
Warschau, Chlodna Nr. 38,
empfiehlt: fertige Möbel, gediegener Arbeit und
übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-7)

**Charkow
HOTEL RUF.**
Geschäftsreisenden bestens empfohlen.
Beste Küche, Ausländisches u.
Rigauer Waldschlößchen-Bier
vom Faß. (33-9)

Soeben erscheint in zwölfter Auflage und ist durch alle
Buchhandlungen zu beziehen:
**Allgemeiner deutscher
Muster-Briefsteller**
und Universal-Haus-Secretär
für alle in den verschiedenen gesellschaftlichen Verhältnissen, sowie im
Geschäfts-, Gewerbs- und Privatleben
vorkommenden Fälle.
Unentbehrliches Handbuch für Jedermann
von
Georg von Gaal.
Zwölfte Auflage,
bearbeitet, verbessert und den modernsten Anforderungen entsprechend
vermehrt von
Prof. Richard Singer.
In 13 Lieferungen zu 25 Kreuzer — 40 Pfennig.
Complett geheftet 3 fl. = 5 M.
Elegant gebunden 3 fl. 60 Kr. = 6 M.
A. Hartleben's Verlag in Wien.

**Jodbad und Höhenkurort
Krankenheil-Tölz**
im oberbayerischen Gebirge — dessen Quellen 805 Meter über der Nordsee.
Eisenbahnstrecke München-Tölz.
Saison vom 15. Mai bis 30. September.
Die Kur kann dort aber auch vor und nach der Saison
gebraucht werden.
Alle Bequemlichkeiten eines Badeortes mit den Annehmlichkeiten
und Reizen eines Gebirgsaufenthaltes, Bade- und Trinkkur; Jodlauge
0,87 Jodnatr.; Jodbäder; Soolbäder; Fichtennadel- und Moorbäder;
Electr. Bäder; alle medicinischen Bäder; fremde Mineralwasser; Sauer-
stoffe und Jodsalzinhaltungen; pneumatische Kammer; Gebirgsluft;
Gebirgsmilch etc. Abwechslungsreiche Spaziergänge.
Nach den 50jährigen Erfahrungen hat sich der Ge-
brauch der Kur als wirksam erwiesen bei Frauenkrankheiten; Geschwül-
sten; Hautkrankheiten; Nervenleiden; Reconvalescenz nach längerem
Krankheiten und eingreifenden Kuren; Scrophulosis; Schleimhautka-
tarrhen; Syphilis etc. Anerkannt die Erfolge der ärztlichen Behand-
lung mit Quellsalzlauge — jodreiches Quellsalzwasser — und Quellsalzeise.
Quellsalzlauge durch Eindampfen des Mineralwassers gewonnen.
Prospecte und Brochuren gratis durch die Direction.

in Garten Beifall über Beifall. Der Besuch war so stark, daß es in den Wandelgängen der Terrassen kaum zum Durchkommen war. Oben, wo die Promenadenstühle aufgestellt sind, hatte die Flor reizender Damen einen Blumenverkauf arrangiert, bei welchem der Wohlthätigkeit keine Schranken gesetzt wurden. Die Einnahmen sollen nicht erfreuliche gewesen sein. Wer bekäme es auch fertig, so liebenswürdigen Fürsprecherinnen eine Bitte abzuschlagen? Gegen Abend nahm der Gartenbesuch etwas ab, aber erst gegen Mitternacht war eine richtige Abnahme zu spüren, wohl der beste Beweis, daß man sich allseitig anfreut hat.

Feuer. In der Nacht von Sonntag zu Montag brannten die auf dem Andreas-Pietzsch'schen Grundstück in Zubardz belegenen Gebäude, Wohnhaus und Scheune, vollständig nieder. Der Pächter des Grundstücks vermochte von seiner gesamten beweglichen Habe nicht das geringste zu retten. Eine Kuh sowie ein Pferd kamen in den Flammen um; auch soll demselben eine Summe von 300 Rbl. in baarem Gelde mitverbrannt sein. Die Rüge 1 und 2 unserer Freiwilligen Feuerwehr erschienen mit möglichster Schnelligkeit auf dem Brandorte, jedoch erst, als Alles bereits vollständig niedergebrannt und nichts mehr zu retten war. — Früher hatten doch die Baluter auch eine Feuerwehr, die bei Bränden in jener Gegend eingriff. Wo ist dieselbe geblieben?

Warnung vor einem Schwindler. Im Laufe der vorigen Woche kam ein junger, ziemlich anständig gekleideter Mann in das Restaurant von Maledi an der Nikolaistraße und erluchte, auf den „Kurjer Warszawski“ zu abonnieren. Herr M. zahlte in Folge dessen die Abonnementsgebühr für ein halbes Jahr mit 6 Rbl. und empfing eine gedruckte Quittung mit unleserlicher Unterschrift. Als derselbe aber einige Tage später im hiesigen Comptoir des K. W. wegen Nichtzustellung des Blattes reklamirte, erfuhr er, daß er einem Schwindler in die Hände gefallen war. Vor demselben sei hiermit gewarnt.

Was ein Häschen werden will, krümmt sich bei Zeiten. Am Sonntag erschien ein ganz junges Häschen am Zelt 1. in Helenenhof und verlangte die auf die Nummer 1999 gefallene Ueberraschung, einen Ziegenbock, indem es behauptete, es habe sein Billet bereits einem der dejourirenden Herren abgegeben. Derselbe hatte sich den Umständen, daß auf der Umzäunung des Platzes, wo die Thiere sich befanden, die Nummern aufgeschrieben standen, zu Nutzen gemacht und den Ziegenbock ergaunern wollen. Das hoffnungsvolle Häschen erreichte aber seine Absicht nicht, denn es erschien bald darauf die wirkliche Besitzerin der Nummer und erhielt den Ziegenbock, und nunmehr drückte sich der jugendliche Betrüger schleunigst in die Büsche.

— In Folge freundschaftlichen Uebereinkommens tritt Herr Reinkstein aus der Firma **Karsch & Reinkstein** in Radogoszcz aus und führt Herr Karsch das Geschäft für eigene Rechnung weiter. — **Parzellierung.** Wie wir vernehmen, beabsichtigt der gegenwärtige Eigentümer der früher Dittbrenner'schen Besitzung in Radogoszcz, Herr Julius Eckert, denjenigen Theil zu parzelliren, welcher sich, da genügend Wasser und Abfluß vorhanden ist, vorzüglich zur Errichtung von industriellen Etablissements eignet. Beachtung verdient hierbei der Umstand, daß die in Rede stehenden Grundstücke, welche, nebenbei bemerkt, hinter der Besitzung des Herrn Louis Anstadt belegen sind, sämmtlich an einer bereits theilweise gepflasterten Straße liegen.

— Der Rechenschaftsbericht der **Actiengesellschaft von Leon Allart & Co.** weist für das Operationsjahr 1894 folgende Ziffern auf: Die Gesamteinnahmen betragen 618 862 Rubel 96 Kop. Die Ausgaben 598 377 Rubel 29 Kop. Von dem hiernach verbleibenden Bruttogewinn im Betrage von 20 485 Rub. 67 Kop. wurden 10%, d. i. 2 048 Rub. 56 Kop. dem Amortisationscapital zugeschrieben, während 1 071 Rub. 27 Kop. zur Deckung der 5% Staatssteuer verwendet wurden. Der hiernach verbleibende Reingewinn im Betrage von 17 365 Rub. 84 Kop. kann unter die Actionäre zur Verteilung. — Das Anlagecapital der Gesellschaft beträgt 650 000 Rubel.

Ein haarsträubender Fall von Thier-Quälerei wird uns mitgetheilt: Einige hiesige Herren begaben sich in voriger Woche nach Balut, und bemerkten unterwegs, wie ein Kutscher auf einen vor einer austrangirten Droschke vorgezogenen Gaul, der allem Anscheine nach eingekerkert werden sollte, aus Leibsträfen eintrieb. Das Thier befand sich in bejammernswerthem Zustande. Die Hinterfüße waren in Folge häufigen Anschlagens gegen die Droschke total aufgerissen, aus der Nase floß das Blut in Strömen, und der Rücken und Hals wies durch die erhaltenen Schläge geradezu entsetzliche Verwundungen auf. Ohne sich lange zu besinnen, schritten die Herren ein und führten den unmenslichen Droschkenkutscher zum nächsten Pristaw. Aus Furcht, daß er zu Protokoll genommen werden würde, und daß er dann die gebührende Strafe für die verübten Grausamkeiten erhalten würde, verstand sich der Kutscher auf Vorschlag der Herren zu einem Verkauf des mißhandelten Pferdes. Er verlangte dafür 25 Rbl., mußte sich aber zufrieden geben, daß er nur den fünften Theil, nämlich 5 Rubel erhielt. Das Pferd wurde in dem erbärmlichen Zustande schließlich zum Thierarzt geschafft, der dessen Beseitigung durch den Kopfschlächter als einzige Bänderung für die ausstehenden Qualen anordnete.

Tragisches Ende einer Familie. Am Wien, 2. ds., meldet man: Heute Morgen wurde der Oberarzt des Officierslöcher-Instituts in Hernals, Dr. Franz Rammel, todt aufgefunden. Er hatte sich, ebenso wie vorige Woche seine Gattin, mit Cyankali vergiftet. Vor einigen Tagen hatte, wie gemeldet, Frau Dr. Rammel zuerst ihre 12jährige Tochter und dann sich selbst vergiftet. Somit ist die ganze Familie Rammel auf entsetzliche Weise aus dem Leben geschieden. Zwischen dem Selbstmorde der Frau Dr. Rammel und jenem des Wittwers liegen nur wenige Tage. Dr. Rammel hatte heute der Seelenmesse für seine Frau und Tochter beigewohnt und war dann in sein Arbeitszimmer zurückgekehrt. In einem zurückgelassenen Schreiben bittet er, ihn neben seiner Frau und seiner Tochter zu beerdigen. Dr. Rammel war, wie jetzt bekannt wird, ein sehr nervöser Mann, und man erzählt, daß es manchmal zu sehr argen Szenen zwischen ihm und der Gattin kam. Diese Szenen sollen auch der Grund des Selbstmordes der Frau Dr. Rammel gewesen sein.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 6. Juli. Wie die russische Telegraphen-Agentur meldet, gestattet das Finanzministerium die Schritte der Semstwo in verschiedenen Gouvernements zur Wiederaufnahme der Roggen- und Weizenläufe, die infolge der im Mai eingetretenen Steigerung der Getreidepreise eingestellt worden waren.

Petersburg, 6. Juli. Die 16 Millionen Pfund Anleihe ist heute perfect geworden. Der Vollzug der Urkunden erfolgt heute Nachmittag 3 Uhr.

Sprottau, 6. Juli. In Kreuzburg brannte die amerikanische Holzstiftfabrik von George & Heins nieder. Nur das Kesselhaus ist erhalten geblieben. Der Brand ist noch nicht abgelaßt.

Neufchatel, 6. Juli. Bei der hier vorgenommenen Straßenkanalisation erfolgte eine heftige Explosion angesammelter Gase. Der Schachtmeister und ein Arbeiter wurden schwer, vier in der Nähe befindliche Personen leicht verwundet. Die Detonation zertrümmerte sämmtliche Fensterscheiben der Nachbarhäuser.

Dortmund, 6. Juli. Der gestern ausgebrochene Brand des Eisenbahn-Empfangsgebäudes dauert fort. Bis zur Stunde ist der ganze nördliche Theil ein Haub der Flammen geworden. Zwei beiden Kellner, welche man anfänglich erstickt glaubte, waren nur von dem Rauche bestäubt und konnten, wie auch ein dritter, nach längerer ärztlichen Bemühungen in's Leben zurückgerufen werden.

Kosice, 6. Juli. Bei Laage wurde heute Nacht ein Mann vom Schnellzuge todtefahren, der mit Riemen an die Schienen festgebunden war. Man vermutet ein Verbrechen.

Kassel, 6. Juli. Der Dienstknecht Jakob Licht aus Conrode bei Hersfeld, der wegen Ermordung seiner Geliebten Elisabeth Bach festgenommen wurde, hat sich mit dem Rasirmesser den Hals abgesehen.

Wien, 6. Juli. Ueber das furchtbare Unwetter wird noch gemeldet, daß Schloß Leiben und Leiben an der Donau, gegenüber Meß, am ärgsten mitgenommen worden sind: in Weiten drang das Wasser durch Fenster und Thüren; die Menschen mußten auf die Dachböden flüchten und abwarten, bis das Wasser abzog; eine Mutter setzte zwei kleinere Kinder auf den Tisch, während sie ein größeres rettete; als sie wiederkam, war der Tisch mit den Kindern von der Fluth zur Thüre hinausgerissen. Die Kinder ertranken. Kinder, Pferde und Schweine kamen in großer Anzahl um; die Wiesen, Acker und das Innere der Häuser sind mit drei Fuß hohem Schlamm und Sand bedeckt.

Paris, 6. Juli. Der deutsche Botschafter Graf Münster gab ein Diner zu 24 Gedecken, an welchem außer anderen Persönlichkeiten der Senats-Präsident Challemel-Lacour, der Kammer-Präsident Brisson, der Kriegsminister General Zurlinden, der Marineminister Admiral Bernard und der Seine-Präfect Doubelle nebst ihren Gemahlinnen Theil nahmen.

Paris, 6. Juli. Der 70-jährige dramatische Schriftsteller Victor Lapogée kam von seinem Landhause Montrouge nach Paris, um bei der „Genossenschaft dramatischer Autoren“ seine Pension zu beziehen. Auf dem Rückwege verließ er den Wagen, um in eine Bedürfnis-Anstalt einzutreten. Seitdem wurde er nicht mehr gesehen. Als der Kammerdiener, der ihn begleitete und bei dem Wagen zurückgeblieben war, nach kaum drei Minuten nachsah, war Lapogée bereits auf räthselhafteste Weise verschwunden.

London, 6. Juli. Im Manchester-Schiffkanal collidirte der Passagierdampfer „Stanley Force“ aus Whitehaven mit einem Dampfbagger. Der Passagierdampfer sank sofort; der Capitain und fünf Mann von der Besatzung ertranken. Der Rest der Besatzung und die Passagiere wurden gerettet.

London, 6. Juli. In der Albert-Halle fand hier gestern eine große Demonstration der liberalen und radicalen Partei Londons statt, wobei Rosebery als Leiter der Opposition die officielle und einzige Wahlrede hielt, da er als Peer sich nicht an der aktuellen Wahlcampagne theilnehmen darf. Rosebery erklärte, er hoffe, die neue Regierung werde die Continuität in der auswärtigen Politik wahren. Wenn sie Schitral behalten wollte, hoffe er auf baldige Diskussion im Par-

lament, und wenn sie der Türkei gegenüber in der armenischen Frage zögerte, würde die ganze christliche Bevölkerung Englands wider sie aufstehen. Bezüglich der inneren Politik drehe sich Alles um die Oberhausfrage. Rosebery erhielt enthusiastische Ovationen.

Lwowestoft, 6. Juli. Der Mannschaft des Fischerbootes „Wildflower“ wurden die vom Deutschen Kaiser gestifteten goldenen und silbernen Uhren und Geldgeschenke überreicht in Anerkennung ihrer Verdienste um die Aufnahme der überlebenden Passagiere der „Elbe“.

Rom, 6. Juli. Der Besuch ist in starker Thätigkeit. Zwei neue Krater an der Nordwestseite des Kegels sind entstanden, aus denen zuerst wenig Lava strömte. Dann riß der Berg bis zum Fuß des Aschengegels auf. Aus dem Riß fließt ein Lavastrom von sechzig Meter Breite mit größter Schnelligkeit gegen die Hügel von Crocella zu und droht die Besatzung zwischen dem Observatorium und der unteren Drahtseilbahnstation zu durchschneiden. Der neue Ausbruch, von starkem Aschenregen begleitet, kann für die über Messina gelegenen Häuser und Anpflanzungen gefährlich werden.

Rom, 6. Juli. Gestern früh um acht Uhr fand das Duell zwischen dem Unterstaatssecretar Galli und dem Abgeordneten Mareschalchi statt, weil jener diesen vor versammelter Kammer Lügner genannt hat. Galli, der gestern seine Demission einreichte, wurde leicht am Arme verwundet.

Rom, 6. Juli. Soeben zog bei herrlichem Wetter der Herzog von Moskwa mit seiner jungen Frau in Rom ein. Auf dem Bahnhof empfingen die Neuvermählten der Kronprinz, der Herzog von Turin, die Generale, Deputirten des Senats und der Kammer und der Bürgermeister von Rom. Das Paar fuhr in sechspanniger Salacarroffe nach dem Quirinal. Ganz Rom war auf den Straßen, die der Zug durchfuhr. Ueberall zeigte sich der größte Enthusiasmus; entzückte Ausrufe über den Liebreiz der jungen Frau wurden laut, die, in einfachem, weißem Mouffelinekleid und kleinem, weißem Hut, fast schmelzend, sich immerwährend lächelnd verneigte. Vor dem Quirinal begrüßte sie frenetischer Beifallsturm und eine Wolke von wehenden Taschentüchern.

Venedig, 6. Juli. Die Zeitungen bringen ausführliche Meldungen über einen blutigen Zwischenfall bei Marseille, wo französische Arbeiter italienische überfielen. Acht Italiener wurden getödtet, zehn verwundet. Die Blätter führen eine äußerst heftige Sprache gegen Frankreich. Die Gazzetta di Venezia schreibt: Von Zeit zu Zeit werden Italiener in Frankreich niedergemetzelt, lediglich um einem brutalen Instinct zu genügen. Dieses muß aufhören und darf nicht ungesühnt bleiben. Zum Glück wird sich diesmal der Fall August Woeller nicht wiederholen; wir werden nicht noch einmal Frankreich Abbitte leisten müssen. Crispi ist ein Mann, der Satisfaction verlangen und erhalten wird.

Stockholm, 6. Juli. Die Kaiserjacht Hohenzollern, mit Kaiser Wilhelm an Bord, passirte heute Vormittag 10 Uhr die Ostsee-Frederiksberg-Festung, von welcher die Hohenzollern mit Salutschüssen und Hurrahrufen begrüßt wurde, welche die Bemannung der Hohenzollern erwiderte. Das vor Anker liegende schwedische Geschwader hieß die Kaiserjacht ebenfalls mit Salutschüssen willkommen.

Belgrad, 6. Juli. Die Skupstina wurde heute Vormittag um 9 Uhr durch den Alterspräsidenten eröffnet. Nach der Wahl des Verificationsausschusses wurde die Sitzung geschlossen.

Antwerpen, 6. Juli. Hier waren mehrere Soldaten; damit beschäftigt, einen Behälter mit comprimirtem Gas zu 180 Atmosphären Druck nach einem Fort zu bringen, als plötzlich der Behälter explodirte. Eine furchtbare Detonation erfolgte. Sechs Soldaten wurden tödtlich verletzt; ein vorüberfahrender Fuhrmann wurde sammt Wagen und Pferd umgeworfen.

Brüssel, 6. Juli. Der jüngst bei dem Banquier Cordenever verübte Diebstahl steht, nach den letzten Ermittlungen der Polizei, im Zusammenhang mit mehreren anderen großen Diebstählen. Die Staatsanwaltschaft hat mit Hilfe der Polizei das Bestehen und die Organisation internationaler Diebesgenossenschaften aufgedeckt, welche eine Art europäischer Diebes-, Hehler- und Vermittler-Vereinigung bildet. Der Betrag, den die seit mehreren Jahren verübten Diebstähle erreichen, beziffert sich auf Millionen. Eine Anzahl Verhaftungen sind seit dem Mai d. Jahres vorgenommen worden.

Boston, 6. Juli. Auf die gestern Abend stattgehende Parade der Drangemen (protestantischen Irländer) zur Feier des Tages der Schlacht von Orange wurde von irischen Nationalisten ein Massenangriff unternommen. Trotz Hilfe der Polizei wurde die Parade gesprengt. Einer der Drangemen wurde erschossen; viele wurden verwundet. Die Stadt befindet sich wegen dieses Angriffs auf die religiösen Freiheitsprivilegien in unbeschreiblicher Aufregung; der Gouverneur des Staates wird eine Proclamation erlassen; der Staatsanwalt wird Anklagen gegen mehrere hundert hervorragende Mitglieder der irischen Nationalistenpartei erheben, welche Vertrauensmänner der hiesigen Episcopalen Diocese sind.

Bristol (Staat Indiana), 6. Juli. Eine Brücke stürzte hier ein, wodurch 600 Personen, welche einer Boats-Regatta zusahen, aus einer Höhe von 40 Fuß in's Wasser fielen. Vierzig Personen sind verletzt, darunter mehrere schwer.

Telegramme.

München, 7. Juli. Gestern Abend stürzte ein Neubau in der Lindwurmstraße ein. Zwei Arbeiter wurden verschüttet. Der eine von ihnen wurde alsbald leicht verletzt aus den Trümmern hervorgezogen, während der andere später als Leiche herausbefördert wurde. Mehrere andere Personen wurden durch den Einsturz leicht verletzt.

Stockholm, 7. Juli. Gestern zwölf Uhr Mittags ankerte die Kaiserjacht „Hohenzollern“ auf Strömmen. Sofort stietten der König, der Kronprinz und die Prinzen Karl und Eugen einen Besuch an Bord ab. Um zwölfdreiviertel Uhr begrüßte der Kaiser den König auf das Herzlichste, während die Kapelle der Götischen Leibgarde die deutsche Nationalhymne spielte. Der Kaiser schritt die Front der Ehrenwache ab und fuhr dann in Begleitung des Königs nach dem Schlosse. Der Kaiser trug schwedische, der König von Schweden und Norwegen deutsche Admiralsuniform. Der Kronprinz war in der Anifon seines Dragonerregiments, Freiherr von Derflinger (Neumarkisches) Nr. 3, Prinz Karl in deutscher Uniform erschienen. Große Volksmassen versammelten sich in den Straßen. An den Häusern war überall prächtiger Blumen- und Pflanzenschmuck angebracht. Auch die Schiffe im Hafen sind mit Flaggen reich geziert.

Belgrad, 7. Juli. Das neue Cabinet ist nunmehr gebildet in folgender Zusammensetzung: Novakowitsch, Präsidium und Auswärtiges, Stefan Popowitsch Finanzen, Ninesitsch, Inneres, Franassowitsch, Krieg, Petkowitsch, Bauten und provisorisch Handel, Marinowitsch, Justiz, Professor Simitsch, Unterricht.

Angekommene Fremde.

Hotel Victoria. Herren: Lilienthal, Stecker und Kirsstein aus Warschau. — Siebert aus Tomaszow. — Scherch aus Starzyce. — Girgolia aus Senek. — Gladstein aus Nikolajew.

Hotel Manntouffel. Herren: Hering, Rutkowski, Korngold, Hassenberg und Wilczyński aus Warschau. — Aleksander aus Berlin. — Sirot aus Bachmat. — Mathesin aus Panma.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamte theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Промышленный Пейль из Риги — Винова Петровская улица из Цхоцанск — Френкель из Москвы — Лишанский Фабр. Лессеръ Видевская из Цапанна — Гост. Виктория Воеф из Дависка — Солдаты отдал. Виленского Банка, из Варшавы.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamte eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 8. Juli 1895.

100 Rubel = 219 M 55

Ultimo = 219 M 75

Warschau, den 8. Juli 1895.

Berlin	45	75
London	9	30
Paris	37	10
Wien	77	15

Interie.

18 Mikołajewska
vis-à-vis Poczty.

Restauracya

Codziennie obiady, śniadania
i kolacye.

Cepy umiarkowane.

Zakład otwarty do 1 godz. w noc.

Gabinet, bilard i pianino.

Polecając się łaskawym względem
Szalonej Publiczności pozostaje
z szacunkiem

9-2) **P. Małcki.**

SAVON POUR ENFANTS
En vente partout **RALLET**²⁰
COR

Ein tüchtiger, zuverlässiger

Strusch

(Dworik) wird gesucht.

Zu melden Petrikauer Straße
Nr. 77 neu.



Am Montag, den 8. Juli, Vormittags 10 Uhr entschlief plötzlich mein innig geliebter Mann, mein theurer Vater, unser lieber Onkel und Schwager

Robert Müller

im Alter von 51 Jahren am Herzschlage.
Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 4 Uhr vom Trauerhause, Petrikauer-Strasse No. 115, aus statt, wozu alle Verwandte, Freunde und Bekannte eingeladen werden.
Die trauernden Hinterbliebenen.

MEISTERHAUS.

Heute, Dienstag, den 9. Juli 1895:

Garten-Concert

der Kapelle des 38. Tobolsk'schen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sergeant.
Beginn 5 Uhr Nachmittags.
Entree an Sonn- und Feiertagen 20 Kop., an Wochentagen 15 Kop.
Die Concerte finden Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend statt.
Mittags 35 Kop., vorzüglich gepflegte Biere.
Hochachtungsvoll
E. Scheunert.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Strasse No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Miky.
Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.
Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.
N. MICHEL.

M. Le-vin's Garten.

Petrikauer-Strasse No. 137.

Täglich:

GROSSES CONCERT

der 1. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“,
Director Pechoc.
Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr,
an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
M. Le-vin.

Bekanntmachung.

Am 5. (17.) Juli d. J., um 10 Uhr Morgens, findet im Saale des Petrikauer Kreis-Gerichts eine
öffentliche Licitation
der den Erben der Eheleute Karl und Anna Zimmermann gehörigen Immobilien statt, und zwar: 1) der Rest des Vorwerks Snuist bei Koszarynow im Lodzer Kreise gelegen, welches einen Flächenraum von 68 Morgen und 200 Quadratruthen einnimmt; 2) ein an der Schöpfung gelegener Garten, 300 Quadratruthen groß, zum Immobilien No. 481 gehörig und 3) ein an der Fegelsstraße unter No. 491 gelegener Garten in der Größe von 150 Quadratruthen, sowie 450 Quadratruthen Wiese, 2 Stäben breit, an der Łagowstraße, unweit des Stadtwaldes, neben der Spinerei des Herrn Liegen gelegen. Die Licitation des ersten Grundstückes beginnt von der Abschätzungssumme von Rs. 3030 Kop. 93, des zweiten von Rs. 300 und des dritten Grundstückes von Rs. 550.
Nähere Auskunft erteilt Traugott Zimmermann, Baluty, 3 Jäger-Strasse No. 79, Haus A. Stuchynski.

ОБЪЯВЛЕНИЕ

Судебный Приставъ Петроковскаго Окружнаго Суда Р. К. ВУД-БЕРИЧЪ жительствовавший въ городѣ Лодзи по Новому Рынку подъ № 6 на основаніи 1030 ст. уст. Гр. Судъ объявляетъ, что 30 Іюня 1895 года съ 10 часовъ утра въ гор. Лодзи по Вскодней улицѣ въ домѣ Кисина подъ № 72 будетъ производиться публичная продажа движимаго имущества, принадлежащаго фирмѣ „Рабинерзонъ и Розенблюмъ“, состоящаго изъ оллели, „марина“, „мадрита“, „шевиота“, кашемира и проч.
Гор. Лодзь, 22 Іюня 1895 г.
Судебный Приставъ ВУДБЕРИЧЪ.

Potrzebny

agent do ulicznej sprzedazy z gwarancja, umiejacy czytac i pisac po polsku i mowic po niemiecku. Starozakonnych wyłącza się Wiadomość Hotel Hamburgski nr. 2.

Privat-Heilanstalt.

(Gute Siedel- u. Wschodniastrasse).

- 9-10 Dr. Brzozowski, Zahnkrankh., Plombiren u. künstliche Zähne.
 - 10-11 Dr. Likiornik, Augen- u. Hieutische Krankh.
 - 11-12 Dr. Bundo, innerer. spec. Nervenkrankh. (electriche Behandlung) u. Frauenkrankh.
 - 11-12 Dr. Gensch, innerer. spec. Magen- u. Darmkrankh.
 - 12-1 Dr. Kolinski, Augenkrankh. (außer Mittwoch u. Sonnt.)
 - 12-1 Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Gonorragant. (außer Dienst- u. Freitag)
 - 1-2 Dr. Goldsobel, innerer. spec. Lungen- u. Herzkrankh. (außer Montag)
 - 1-2 Dr. Przedborski, Ohren-, Nasen-, Hals- u. Kehlkopfkrankh. (außer Sonntag)
 - 2-3 Dr. Pinkus, innerer. u. Kinderkrankh.
 - 2-3 Dr. K. Jasinski, Frauenkrankheiten: Sonntag, Mittwoch und Freitag.
 - 4-5 Dr. Krusche, chirurgische Krankh. Montag, Mittwoch u. Sonnt.
- Honorar für eine Consultation 30 Kop. Besuche für Kranke und Geborende.

Gesucht

ein Hausierer mit Caution, welcher polnisch schreiben und lesen und deutsch sprechen kann. Juden ausgeschlossen.
Adresse: Hotel Hamburg Nr. 2.

Parterrehaus,

nebst Stallungen und Remisen, an der Petrikauer-Strasse unter No. 154 (555) gelegen, ist vom 1. October an zu vermieten.
Zu erfragen beim Eigentümer daselbst.

Bekanntmachung.

Am 28. Juni sind mir aus meiner Wohnung 200 Rs. Geld und ein Wechsel auf Rs. 50, nicht ausgestellt, sondern nur mit meinem Blanco-Siro versehen, g. Rohlen worden. (3-1)
Gerichtliche Schritte sind eingeleitet und wird hiermit vor Ablauf desselben gewarnt.
A. Spitzek, Pabianice.

Möbel-Magazin und die Dekorations-Anstalt

von HERMANN REISS,
Warschau, Citwanskastrasse 3,
empfiehlt complete, filzvolle Einrichtungen für Salons, Speisezimmer, Schlafzimmer und Boudoirs, sowie einzelne Möbel, aus- und inländische Fabrikate nach den neuesten Modellen gearbeitet.

Stellegesuch!

Ein junger Mann, activer Officier, mit Gymnasialbildung, 27 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, gute Familie und Zeugnisse, deutsche, russische und polnische Sprache, sucht Privatstellung, z. B. als Controlleur für das Bagwesen, Buchhalter, Correspondent oder dergl. annehmen. Nähere Auskunft erteilt Herr Pilger, Lodz, Bulwarskastr. 63

Carl Kästner,

Leipzig.
Lieferant der deutschen Reichshauptbank in Berlin und deren Banken im Reiche empfiehlt
seine solidesten und in keiner Beziehung übertrroffenen (13-4)
Feuer- und diebesichernden

Stahlpanzer-Geldschränke

stärkster Bauart und allenthalben bestbewährtes Fabrikat.
Vertreter für Lodz und Umgegend

CHRISTIAN BIGGE, LODZ,
Andreas-Strasse No. 20.

Eine intelligente Dame

in mittleren Jahren, mit gründlicher Kenntniss der deutsch., engl., franz. und italien. Sprache, musikalisch, wissl. Stellung. — Adresse: Warschau, Filiale des „Лодзинскій Листокъ“ (Warschau-Strasse 38) für A. Dr. (2-2)

Gute Brodstelle

für gangbares, gut eingeführtes Geschäft, Colonial-, Mehl-, Meie-, Sägen- und jammliche Landprodukte, ist sofort zu übernehmen. (3-2)
Zu erfragen W. Bielska No. 107 neu.

Zeitungsfehler

Wenn sich melden in der Buchdruckerei des „Lodzer Tageblatt“

100 Rubel

erhält derjenige, der einem jungen Manne einen Posten als Comptoirist, Verkäufer, Maschinist, Expedient, oder dergl. in empfängt. Dasselbe ist (speziell) militärisch, der russischen, deutschen und polnischen Sprache mächtig, mit der Ausföhrung vertraut und war mehrere Jahre in hiesigen größeren Manufacturwaaren-Geschäften thätig.
Prima-Referenzen stehen zur Seite.
Off. Offerten unter A. B. C. 100 sind in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Gelegenheitskauf

Jaroslauer Leinen.

Den geehrten Damen der Stadt Lodz und Umgegend die gefl. Anzeige, daß noch eine Partie Leine vorhanden und dieselben zu Fabrikpreisen verkauft werden.

M. Neidhardt.

Nikolaiewska-Strasse No. 56, Haus Dittbremer, neben der Johannistirche.

Ein Fräulein,

welches der russischen, polnischen und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig ist, sucht Stellung als Cassierin, Verkäuferin oder als Bonne; selbige kann auf Wunsch auch Caution legen.
Adresse: Koliciner-Chaussée No. 1274 bei Gezwicz. (3-1)

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Strasse No. 93, Haus Koczynski, neben der Apotheke des Herrn Stocypil, empfängt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten Befasste.
Sprachstunden wie früher.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbierter Masseur, übernimmt erfolgreiche Massage u. Bewegungs-Massagen für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau. u. v. behandelt.
Petrikauer-Strasse No. 157 neu, im Frontaufse 2 Treppen links

Kinder-Arzt

DR. MARGOLIS

Jawadzka 14,
ist zurdischleitet und empfängt auch mit innerlichen Krankheiten Befasste bis 10 Uhr Morg. und v. 2 1/2-5 Nachmittags. (5-1)

Bedeutende Wollmanufaktur sucht einen tüchtigen Dessinateur

zum sofortigen Eintritt. Offerten unter G. T. an die Exped. d. Bl. zu richten.

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastrasse No. 6, neben der Biedermann'schen Fabrik.
Steinkohlen-, Holzkohlen- und Brennholz-Niederlage.
Bestellungen werden den Kunden mit prompten Wagen und Körben ausgeführt. (15-14)

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich am 1./13. August a. c. mit Erlaubniss der höheren Schulbehörde eine Klasse

Privat-Mädchen-Schule

eröffne, in welcher in den Gegenständen des Gymnasial-Programms unterrichtet werden wird. Die Aufnahme von Schülerinnen, vom 7. Lebensjahre ab, beginnt am 1./13. Juli a. c. in meiner Wohnung, Wschodnia-Strasse No. 35, von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.
Das Pensionat wird sich im Hause Wisklich an der Ecke der Petrikauer- und Grünen-Strasse No. 264, über der Konditorei Janowski, befinden.

Hochachtungsvoll

Nadeshda Iwanowa.

12-6)

1 Assortiment Krempel,

54 Zoll breit, mit Handapparat und Stahlbandflortheiler,
1 Klettenwolf

von Henri Demeuse in Aachen, gut erhalten, sind zu verkaufen.
Zu erfragen in der Exped. d. Tageblattes. (3-2)

J. Rontaler & Co.,

Widzewskastrasse No. 6, neben der Fabrik des Herrn H. Biedermann.
Niederlage von landwirthschaftlichen Geräthen und Maschinen. (15-14)

Die beste Zeit

zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Käden etc.,

Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

GUDRONIT,

30-17)

Petrikauerstrasse No. 60.

Redaktorъ и Издательъ Леопольдъ Зонеръ.

Дозволено Цензурой.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.